44. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 20 Pf.

„Freiheit und Brot!“

München, Dienstag, 19. Mai 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München“ / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Die Bayerische Volkspartei in den Armen des Zentrums!

Erneuerte Kampfgenossenschaft mit dem Marxismus

Zur Tagung der Reichsvorstandschaft der Zentrumspartei und den Meldungen über ihren Verlauf bemerkt die Bayer. Volkspartei-Korrespondenz:

„All das sind Anzeichen, daß sich die Zentrumspartei in einem Stadium beginnender Selbstbesinnung befindet. Sie ist in eine Art Ruhestellung eingerückt. Man darf von ihr jetzt nicht, wie es manche tun, sprunghafte Richtungsänderungen oder eine „Neuorientierung“, wie man sagt, erwarten. Solche Entwicklungen in den Parteien vollziehen sich allmählich sehr oft unbewußt. Daß von der Art und Richtung dieser Entwicklung im Zentrum das Verhältnis dieser Partei zur Bayer. Volkspartei wesentlich beeinflußt werden wird, ist offenkundig. Daß das Zentrum den Punkt der Mitte finden möge, der auch von der Bayer. Volkspartei als Punkt der Mitte anerkannt werden kann, ist wohl aufrichtiger Wunsch aller derer, denen das Zentrumsproblem am Herzen liegt.“

Das sind also die ersten Schwalben, welche die Wiederannäherung zwischen den beiden so frommen Parteien verkünden sollen. Da Marx soeben in die Führerschaft des marxistischen Reichsbanners eingetreten ist, so gewinnen die Ausführungen der B.V.K. noch besondere Bedeutung. Wir wollen hierbei nicht unterlassen, einen Aufsatz wiederzugeben, den Herr Spicker, ehem. Pressechef des Reichsbannergenossen Marx, soeben in der „Germania“ auch anläßlich der Tagung des Zentrumsparteivorstandes (die auch die Bayer. Volkspartei in Entzücken versetzte) veröffentlicht hat. Herr Spicker schreibt:

„Die Sozialdemokratie hat seither eine nationale Politik befolgt, und die Zentrumspartei hat daher nie Anstand genommen, in der Sozialdemokratie ihren Kampf- und Weggenossen zu sehen. ... Seit Jahren ist die Zentrumspartei mit der Sozialdemokratie den steinigen Weg der Rettung vor dem Untergang gegangen, und wenn das Zentrum mit Recht von sich sagen darf, daß es in diesen Jahren das Vaterland hoch über die Partei gestellt hat, so erfordert Recht und Billigkeit die gleiche Feststellung für das Tun und Lassen der Sozialdemokratie. Der Sozialdemokratie soll es vor allem unvergessen bleiben, daß sie durch wahrhaft uneigennützige Politik das Rettungswerk des Reichskanzlers Marx ermöglicht hat. Unvergessen sei ihr vom Zentrum auch, daß sie sich mit aller Kraft für die Präsidentschaftskandidatur Marx eingesetzt hat.“

„Kampfgenosse“ wird der hochverräterische, vaterlandslose Marxismus von einem Zentrumsführer genannt. Also hohe Zeit, daß die Bayerische Volkspartei zu ihm heim — findet.

Bayern gegen eine Amnestie!

Ein prachtvolles bayerisches Dementi!

In der „Bayer. Staatszeitung“ wird gegenüber verschiedenen, von völkischer Seite stammenden Meldungen, Bayern habe sich energisch gegen eine Amnestie gewandt und Ministerpräsident Dr. Held sei zu diesem Zwecke nach Berlin gefahren, u. a. festgestellt: Der bayerischen Regierung ist noch keine Vorlage einer allgemeinen Reichsamnestie zugegangen, hat daher über Einzelheiten noch keine Kenntnis. Im übrigen vertritt die bayerische Regierung auch heute noch den Standpunkt, daß außerordentliche Amnestien für die Aufrechterhaltung des Rechtsgedankens unerwünscht seien und daß Reichsamnestien sich nur auf die von Reichsgerichten ausgesprochenen Strafen erstrecken können.

*

Ob die Vorlage schon offiziell übersandt worden ist, spielt keine Rolle. Im Schlußabsatz wird die Richtigkeit unserer Meldung über die Anschauung der echt nationalen bayerischen Regierung zugestanden. Die Dementifabrikanten überbieten sich selber.

Der deutsche Rhein

In Köln haben die Festlichkeiten zur Jahrtausendfeier des Rheinlandes begonnen, andere Städte folgen, auch München wird bekennen, daß der Rhein deutsch war, deutsch ist und deutsch bleiben muß.

Die Gedanken aller Deutschen richten sich in diesen Tagen nach Westen, wo Fremdvölker — weiße, braune, schwarze — am Rheine herrschen, und unter dem Bruch ihrer eigenen Verträge urdeutsches Gebiet besetzt halten. Der Rhein ist mehr als ein Fluß, das Rheinland mehr als eine Provinz. Es ist ein Stück der deutschen Volksseele, ein Lied der Kraft, die in den Burgen sich verkörpert, die den Rhein entlang die Berge krönen; ein Lied der Träumerei, das aus den Sagen des Rheinvolkes spricht; ein Lied ungebrochener Schaffensfreude, das aus den Städten und Werken uns brausend entgegenklingt. Gäbe das deutsche Volk jemals den Rhein preis, so hätte es sich selbst verloren, auf immer!

Tausend Jahre sind dahingegangen, wieder streckt der Feind die Hand nach dem Köstlichsten des Reiches aus, doppelt fest muß deshalb in uns der Wille leben, nie das Volk am Rhein zu verlassen, wie auch dieses alles tun muß, die Versucher abzuwehren.

Wir müssen aus diesem einen Empfinden heraus es deshalb lebhaft bedauern, daß ausgerechnet ein Dr. Adenauer, der im Dezember 1918 mit an der Spitze der rheinischen Separatistenbewegung stand, heute an der Spitze der Bekenner ewiger Treue zum Reiche das Wort ergreift, und ein sozialdemokratischer Führer wie Preußens Ministerpräsident, von Volk und Vaterland spricht, wo doch die S.P.D. seit Jahren nichts anderes getan hat, als diese Ideale zu verspotten und zu unterhöhlen.

Allein aus dieser Tatsache sehen wir, wie weit es ist bis zum ersehnten, echten Großdeutschland. Das Volksgefühl aber wächst und lebt doch noch und wird sich durchzusetzen wissen. Dem Volk am Rhein deshalb ein Gruß vom Volk in Bayern.

Der Festabend der Jahrtausendfeier

Im Saale des Gürzenich fand Samstag abend aus Anlaß der Eröffnung der Jahrtausendausstellung ein Festmahl statt, bei dem Oberbürgermeister Dr. Adenauer die Gäste willkommen hieß. Er wies auf die Traditionen der Stadt Köln hin, zu der von alters her auch die Gastfreundschaft gehöre. Preußen sei in den letzten Jahren der ruhende Pol gewesen, und das sei nicht zuletzt dem preußischen Ministerpräsidenten zu verdanken. (Der Zentrumsmann, der seinen Sozi lobt!) Ein herzliches Willkommen gelte den bayerischen, badischen und hessischen Ministerpräsidenten, die Länder vertreten, die gleiche Lasten bedrücken. Das Rheinland ist eines der ältesten Kulturgebiete, das hat die Ausstellung von neuem bewiesen. Niemand weiß besser wie wir, daß das alleinige Fundament des Friedens Verständigung heißt. Wir sind freie Männer, wir wollen wieder frei werden und frei bleiben. (Darum wohl stand Adenauer mit an der Spitze der separatistischen Bewegung?)

Sodann sprach der preußische Ministerpräsident Braun, der u. a. ausführte:

Der Rheinstrom ist für jeden Deutschen der Inbegriff des Deutschtums, deutscher Wirtschaft, deutscher Kultur, deutscher Kunst und deutscher Geschichte. Wir richten uns innerlich auf an dem Anblick der ragenden Kulturdenkmäler in den rheinischen Städten und Dörfern, wir sind voll Stolzes auf diese Schöpfungen, die auf so schicksalsgeprüftem Boden entstanden sind. (Warum habt ihr den die Revolution gemacht?) Die Einheit deutscher Kultur und deutschen Geistes findet hier durch ein Jahrtausend seinen Ausdruck, trotz zeitweiliger politischer Zerrissenheit und Zwietracht. Die Einheit aller Deutschen ist ein unvergängliches und dauerndes Gut, die jede vorübergehende Spaltung nicht besiegen konnte.

Ein neues schweres Bergwerksunglück

Im Westfelde der Zeche Dorstfeld, auf Schacht 5, hat eine schwere Grubenkatastrophe stattgefunden.

Die Rettungsarbeiten unter Leitung des Direktors Tengelmann, Bergrat Bohwinkel und Oberbergrat Schattmann sind von zwei Seiten aufgenommen worden. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich Rettungsmannschaften der umliegenden Zechen.

45 Tote

Dortmund, 18. Mai. Nach den von der Verwaltung der Zeche Dorstfeld gestern abend herausgegebenen Listen der Toten und Verwundeten der Explosionskatastrophe sind die Namen von 31 Toten und von 6 noch in den Krankenhäusern nachträglich verstorbenen Verletzten festgestellt. Außerdem ist noch ein unbekannter Verletzter verschieden. Es sind also 37 Tote festgestellt; unbekannt sind noch weitere sieben, so daß die Zahl der Todesopfer nunmehr 44 beträgt. In den Krankenhäusern befinden sich 24 namentlich festgestellte und ein unbekannter Verwundeter. Ein Steiger wird noch vermißt. Man vermutet, daß er sich noch im Schacht unter den Trümmern befindet. Sollte diese Vermutung zutreffen, so würde dei Zahl der Toten endgültig auf 45 sich erhöhen.

Hundert Opfer eines Hauseinsturzes

Berlin, 18. Mai. Die Morgenblätter melden aus Berlin: In der Ortschaft Zugdedy im Kaukasus stürzte während einer georgischen Hochzeitsfeier ein Haus ein, in dem sich 400 Menschen befanden. Ungefähr 100 Personen fanden den Tod unter den Trümmern, viele wurden schwer verletzt. Bis jetzt wurden 5 Leichen geborgen.

Der frühere Kronprinz in Bremen

tu. **Bremen**, 18. Mai. Der vormalige Kronprinz Wilhelm weilt seit Sonnabend mit seiner Gattin, die mit ihren beiden ältesten Söhnen von der Reise nach Teneriffa zurückgekehrt ist, in Bremen. Das Paar folgte am Sonnabend einer Einladung des früheren Präsidenten Heinecken vom Norddeutschen Lloyd und war am Abend Gast des Kaiserlichen Jachtklubs, der ihm zu Ehren ein Bankett gab. Auf dem Wege von Hillmanns Hotel wurde das Paar vom Publikum lebhaft begrüßt, dessen anhaltende Zurufe den früheren Kronprinzen veranlaßten, sich auf dem Balkon des Klubs zu zeigen. Die Demonstranten stimmten das Deutschlandlied an.

Rundfunk im besetzten Gebiete zugelassen

Bezüglich der Frage des Rundfunkes ist nach amtlicher Mitteilung ein kleines Entgegenkommen der Besatzungsmächte insoferne zu verzeichnen, als sie die Aufstellung von Apparaten geringer Stärke genehmigen. Die Reichsregierung wird sich mit dieser Regelung der Rundfunkfrage für die besetzten Gebiete aber nicht zufrieden geben, sondern weiter bei den Besatzungsmächten vorstellig werden.

Der „Vorwärts“ verhöhnt die deutschen Arbeiter

Der börsianische Ausbeutungsfeldzug des „Generals“ Dawes, dem es 30 000 Arbeiter und Angestellte der „Reichs“eisenbahn zu verdanken haben, daß sie demnächst auf die Straße gesetzt werden, damit die Direktoren hohe Gehälter und die Entente mehr Gelder erhält, dieser Plan findet natürlich nach wie vor die vollkommene Billigung des „Vorwärts“. Sein Schriftleiter ist der Barmat-Freund und Jude Viktor Schiff.

Der „Vorwärts“ läßt also nichts auf seinen Dawes-Plan kommen. In seiner Morgenausgabe vom 16. Mai schreibt er:

„Da die Sozialisten und alle vernünftig und praktisch denkenden Menschen für den Dawes-Plan sind, sind die Kommunisten natürlich dagegen. Es kann passieren, was will, die Kommunisten schreien: „Das kommt vom Dawes-Plan“, ganz wie der Arzt im „Eingebildeten Kranken“ von Molière immer sagt: „Das kommt von der Lunge!“ Es kommt vom Dawes-Plan, sei es nun, daß in Deutschland ein Güterwagen umkippt oder sei es, daß ein Mann von einem Apfelbaum fällt.“

Nicht übel, dieser Hohn auf uns alle! Wenn das deutsche arbeitende Volk hungert, so merken der „Vorwärts“ und die abgeschmierten Barmat-Genossen natürlich nichts davon. Aber aufmerksam lesen sollte jeder Marxist sein Leiborgan.

Neid oder Angst?

Wer von Barmat aß ...

Die Veröffentlichung des Briefwechsels Bauer—Barmat—Heilmann—Wels hat ihr Echo nun auch in parteisozialistischen Kreisen gefunden. In Nr. 108 vom 11. Mai gibt die „Dresdner Volkszeitung“ den Wortlauf der Briefe wieder und bemerkt dazu:

„Die Parteigenossenschaft muß dringend fordern, daß die Untersuchung durch die Partei noch einmal aufgenommen wird. Vor allem muß festgestellt werden, wieweit die Genossen Wels und Heilmann davon unterrichtet waren, daß Bauer mit Barmat Geschäfte machte, die für einen führenden Parteigenossen unter allen Umständen unerlaubt und unwürdig sind.

Die ‚Leipziger Volkszeitung‘ hält es nach diesen Briefen für erwiesen, daß der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei zum mindesten am 24. Oktober 1923 von all diesen Vorgängen unterichtet war... Wir erwarten nunmehr, daß der Parteivorstand zu diesen Dingen umgehend Stellung nmimt.“

Warum so böse, Genossen? Der Parteivorstand — das sind doch alles Barmatgenossen. Die werden sich hütne, zu den Dingen „Stellung“ zu nehmen. Das taten sie schon in ihrer Weise, als sie von Barmat Geld nahmen. Sollte die Entrüstung des marxistischen Blattes dadurch zu erklären sein — nicht dabei gewesen zu sein? Wir wollen es nicht annehmen, sondern glauben, daß der Skandal auch den gläubigsten Unterführern zu dumm geworden ist!

Sie vertragen die Untersuchung nicht!

Selbstmordversuch Holzmanns

Der Jude Michael Holzmann, gegen den erst vor einigen Tagen im Zusammenhang mit dem Fall Kutisker und dem Fall Regierungsrat Bartels die Anklage wegen Betruges und Bestechung erhoben worden ist, hat, wie erst jetzt bekannt wird, am Donnerstag abend einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich mit einer aus Bettlakenstreifen zuasmmengedrehten Schlinge am Fensterhaken seiner Zelle im Untersuchungsgefängnis in Moabit aufhängte. Zufällig wurde die Zelle wenige Sekunden später von einem Aufseher betreten, der den schon bewußtlos in der Schlinge hängenden Holzmann noch rechtzeitig genug abschnitt, um ihn wieder ins Leben zurückzurufen. Nachdem der Selbstmordversuch zu verzeichnen ist, dürfte Holzmann schleunigst der Charité zugeführt werden.

Das ist es vermutlich, was der Schieber erreichen wollte. Schieben und Betrügen und Bestechen ist gewiß ein anderes Lebenselement, als das alles einmal verantworten zu müssen. Sie können die Untersuchung alle nicht gut vertragen, die zarten feinen Holzmanns, Barmats und Kutiskers. Und haben doch das gute Gewissen als schönstes Ruhekissen.

Das Urteil im Danziger Briefkastenstreit

Amsterdam, 17. Mai. Der Internationale Gerichtshof im Haag trat gestern zur öffentlichen Beratung des Polnisch-Danziger Briefkastenstreites zusammen. Den Vorsitz führte der Rat am Obersten Gerichtshof, Dr. M. Huber.

Nachdem der Gerichtshof die Entstehungsgeschichte des Streites untersucht hatte, stellte er fest, daß die Entscheidung des Völkerbundskommissars vom 25. Mai und 23. Dezember 1924 nicht endgültig sei. Weiter stellte er fest, daß die Tätigkeit des polnischen Postdienstes durch keine Bestimmungen an das Hafengebiet gebunden seien.

Darauf erfolgte folgendes Urteil:

Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß die Entscheidung des Generals Having, die den polnischen Postdienst im Sinne des § 18 der Entscheidung vom 2. Februar 1925 des Hochkommissars regelt, nicht rechtsgültig ist. Der polnische Postdienst ist berechtigt, innerhalb des Danziger Hafens Briefkasten zu errichten. Die Benutzung des Postdienstes steht auch dem Publikum und nicht nur den polnischen Beamten und Behörden zu. Dei Festsetzung des Danziger Hafengebietes wird dem Völkerbund überlassen.

Was die „Vossische Zeitung“ weiß!

Georg Bernhards Blatt meldet:

Eine Romreise Hitlers?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung.“

rh. **München**, 16. Mai.

In Münchener völkischen Kreisen verlautet, daß Mussolini Hitler eingeladen habe, nach Rom zu kommen. Die Einladung dürfte, wenn sie zutrifft, mit den Verhandlungen über den internationalen Faschismus zusammenhängen.

*

Herr Hitler weiß nichts von einer solchen Einladung. Er wird nächstens immer bei den so gut über seine Absichten unterrichteten Ullsteins anfragen, was er zu tun gedenkt.

Fieberhafte Diplomatie

Entwaffnung, Abrüstung, Sicherheitspakt, Schuldentilgung, so heißen die vier Probleme, um die in den Diplomatenkreisen ein eifriges Schachern geht. Wochenlang haben London und Paris beraten, wie es anzustellen sei, um auch den letzten Dreschflegel der Deutschen registrieren zu können. Jetzt scheint's geschafft zu sein: Frankreich erklärt, es sei mit England endgültig einig geworden. Amor Stresemann mit seinem Sicherheitspakt.

Die Schuldenfrage ist ein noch schlimmerer Stein des Anstoßes, denn London und Washington drohen bereits mit offiziellen Noten an Frankreich, doch die Güte haben zu wollen, die seit 1918 gestundeten Zinsen zurückzubezahlen als Dank für die Hilfe, die Amerika dem sonst unweigerlich geschlagenen Frankreich gebracht hat. In Paris faucht man zwar, aber fühlt sich in der Hand der Wallstreet, und Caillaux arbeitet Tag und Nacht an Steuerentwürfen. Bald wird der Franzose für seinen Tabak 75 Prozent mehr zahlen müssen wie bisher. Caillaux wird die Großen sicher ungeschoren lassen.

Die Aufforderung der Vereinigten Staaten an die europäischen Schuldnerstaaten, nunmehr ernstlich die Kriegsschuldenregelung in Angriff zu nehmen, wird also in Paris viel besprochen. Ausgenommen sind natürlich diejenigen Staaten, die bereits eine solche Regelung getroffen haben, also vor allem England, ferner auch Rußland und Armenien. Washingtoner Meldungen besagen, Amerika wünsche, daß auch diejenigen Staaten, die augenblicklich zahlungsunfähig seien, beweisen mögen, daß ihnen an der Regelung der Schulden liege. Amerika habe sein Geld gegeben, als diese Staaten bedrängt waren, daher gehe es auch nicht an, daß ein Unterschied zwischen politischen, d. h. Kriegsschulden und kommerziellen Schulden gemacht werde, wie es Frankreich scheinbar wolle. Besonders Senator Borah äußerte sich scharf gegen eine solche Unterscheidung und griff dabei Frankreich heftig an. Es ist kein Zweifel, daß die Washingtoner Aktion in erster Linie gegen Frankreich gerichtet ist, das gezwungen werden soll, endlich Farbe zu bekennen, obwohl scheinbar Neigung besteht, ihm ein mehrjähriges Moratorium zu gewähren.

Der Sinn der Übung ist zunächst, Frankreichs vollkommene Unterwerfungsbereitschaft dokumentiert in der Hand zu haben. „General“ Dawes siegt mit seinen jüdischen Börsenherren auf der ganzen Linie und lobt sicher die „Revolution“ von 1918, die ihm den Weg dazu freigemacht hat.

Die Schuldennote d. Vereinigten Staaten

London, 18. Mai. Die Note, welche die Regierung der Vereinigten Staaten an ihre europäischen Schuldner gerichtet hat, wird in der ganzen Morgenpresse mit großem Ernst besprochen. Man betont die grundsätzliche Bedeutung der Note und hebt insbesondere die endgültige Unterstreichung des Grundsatzes hervor, daß die Schuldenzahlung an die Vereinigten Staaten nicht von den Einnahmen der einzelnen Länder, wie z. B. Frankreich auf den Dawesplan, abhängig gemacht werden dürfen. Man erwartet eine baldige Aufnahme der Schuldenverhandlungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten.

Die Schlappe

Vor zwei Tagen haben die Franzosen eine große Schlappe erlitten. Darüber tröstet die französische Presse. Dem „Petit Parisien“ zufolge erwartet man im französischen Oberkommando einen groß angelegten Gegenstoß Abd el Krims, der aller Wahrscheinlichkeit nach alle bisherigen Operationen an Heftigkeit weit übertreffen wird. General Lyautey erklärte einem Vertreter des „Journal“, Abd el Krim habe einen ausgezeichnet organisierten Generalstab und einen vorzüglichen Nachrichtendienst, der über sämtliche Vorgänge in allen europäischen Ländern unterrichtet sei.

Der sozialistische Abgeordnete Renaudel bespricht im „Quotidien“ den Krieg in Marokko und sagt: Er sei nicht durch die Schuld des Kabinetts Painlevé heraufbeschworen worden. Jetzt müsse alles getan werden, damit dem Blutvergießen ein Ende gesetzt werde. Frankreich könne nicht gleichzeitig die Völkerbundspolitik befolgen und sich in einen Kolonialkrieg verwickeln lassen. Wenn es das tun würde, so werde es in kritischen Stunden seine volle Handlungsfreiheit mehr bewahren können.

Die englische liberale Presse über die Entwaffnungsfrage

London, 18. Mai. Die Entwaffnungsnote und die Sicherheitspaktverhandlungen finden in den englischen Regierungsblättern heute keine Erwähnung. Dagegen beschäftigen sich die liberalen Blätter mit diesen Fragen. „Westminster Gazette“ betont, daß die Forderungen der Alliierten in der Entwaffnungsfrage dem französischen Standpunkt zu viel Konzessionen machen, besonders in der Einschränkung der Sicherheitspolizei und des Abbaues von Fabriken. Diese Forderungen gingen über das, was man als vernünftig bezeichnen konnte, weit hinaus. Es sei möglich, daß Chamberlain dem französischen Standpunkt sehr nachgegeben habe. Infolgedessen sei die Nachricht nicht richtig, daß im Kabinett Meinungsverschiedenheiten wegen des von Chamberlain vorgeschlagenen Kurses eingetreten sind.

Sehr viel schärfer drückt sich die linksliberale „Daily-News“ in einem „Die gepanzerte Faust“ überschriebenen Artikel aus. Die im Laufe dieser Woche an Deutschland zu überreichende Note sei nach allen vorliegenden Berichten ein Dokument von außerordentlicher Härte. Es werde für die öffentliche Meinung in Europa und Amerika unmöglich sein, sich ein klares Urteil über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der Forderungen zu bilden, weil die Alliierten den wichtigsten Teil des Berichtes der Militärkontrollkommission, auf welchem die Forderungen beruhen, nicht mitveröffentlichen wollen. — Wenn nicht endgültig feststünde, daß Deutschland die Vertragsbestimmungen im wesentlichen nicht erfüllt habe, dann müsse es für den Standpunkt der Alliierten sprechen, wenn man den detaillierten Bericht veröffentlicht, um die Rechtmäßigkeit der neuen Forderungen zu beweisen.

Verschiebung der Verhandlungen der Schwerindustrie mit Frankreich

Wie dem „Deutschen Handelsdienst“ gemeldet wird, sind die Verhandlungen der hiesigen Schwerindustrie mit den Franzosen, die am 20. Mai in Düsseldorf beginnen sollten, auf Wunsch der Franzosen aufgeschoben worden.

Alles fährt nach Rom!

Auch Dr. Marx

tu. **Rom**, 18. Mai. Gestern abend traf der frühere Reichskanzler Marx mit einer Abordnung der katholischen Schulorganisation und vier Mitgliedern der Familie Canisius hier ein, um der am Donnerstag stattfindenden Heiligsprechung Peter Canisius beizuwohnen. Kardinal Faulhaber ist schon da und der soeben aus Sowjet-Moskau gekommene Dr. Wirth ebenfalls.

Eine Heiligsprechung in Rom

Rom, 18. Mai. Die Zeremonie der Heiligsprechung der seligen Therese di Bambino Gesu vollzog sich gestern morgens in St. Peter. Nach dem alten Brauch der Kirche verkündete der Papst selbst die Kanonisation und zelebrierte darauf am Hochaltar die Pontifikalmesse. Die riesigen Räume von St. Peter waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Man schätzt die der Zeremonie Beiwohnenden auf ungefähr 120 000. Hunderte hatten auf den Stufen von St. Peter die Nacht verbracht, um beim Öffnen der Tore um 6 Uhr morgens die Ersten zu sein. Die deutschen Kardinäle Schulte, Köln, und Faulhaber, München, nahmen an der Feier teil, ebenso die Mitglieder des Münchener Pilgerzuges. Abends fand eine Illumination von St. Peter statt, seit 1870 wieder die erste.

Neue Verhaftungen in Sofia

Wie die Morgenblätter aus Sofia melden, hat die Polizei eine Verschwörerorganisation, die mehrere Ortschaften der Umgebung, darunter Kostenetz und Dolnabanie umfaßte, entdeckt und über 300 Kilo Perdit, 200 Revolver und eine beträchtliche Menge Munition sowie 150 000 Lewa beschlagnahmt. Die Sprengstoffe waren für die Zerstörung der Brücken und Eisenbahnen zwischen Vakarel und Belowo bestimmt. Mehrere Personen wurden verhaftet. In Plewna entdeckte die Polizei ein verbotenes Waffenlager und beschlagnahmte zwei Kisten mit Granaten und anderen Sprengstoffen, ferner zwei Maschinengewehre.

Der bulgarische Außenminister in London

London, 18. Mai. Der bulgarische Außenminister ist gestern abend aus Paris in London eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhofe von einem Vertreter des Auswärtigen Amtes und dem bulgarischen Gesandten empfangen. Er wird mit der englischen Regierung über die innere und äußere Lage in Bulgarien verhandeln.

Der Fluch der Goldwährung

III.

Die Weltverschuldung entwickelt sich unterdes in rapidem Tempo weiter.

Nachdem durch die Fundierungsabkommen mit England, Finnland, Ungarn und Polen ungefähr 40 Prozent der ursprünglichen Guthaben der amerikanischen Regierung „fundiert“, d. h. ertragbringend gemacht worden sind, geht Wallstreet nunmehr darauf aus, auch den übrigen Teil, von dem Frankreich und Italien die Hauptsache schulden, aus dem notleidenden Zustande herauszureißen, das heißt die Einnahmen aus den Guthaben mehr als zu verdoppeln.

Bisher bewegten sich die Einnahmen Amerikas aus den Kriegsguthaben. In den Jahren 1917 bis 1923 standen sich Vorschußgewährung einerseits, Einnahmen aus Zinsen und Tilgung anderseits folgendermaßen gegenüber (in Millionen Dollar):

	Vorschüsse	Einnahmen	Bilanz
1917	3556,1	35,8	— 3520,3
1918	4028,9	179,1	— 3849,1
1919	1758,0	287,6	— 1470,4
1920	137,8	56,7	— 81,1
1921	15,7	87,0	+ 71,3
1922	0,7	179,0	+ 178,3
1923	—	167,0	+ 167,0

Also schon 1921 sind die alliierten Schulden ein Aktivposten der amerikanischen Zahlungsbilanz geworden. Vergleichsweise sei daran erinnert, daß der Goldeinfuhrüberschuß Amerikas im Jahre 1922 = 238,3 Millionen Dollar im Jahre 1923 = 294,1 Millionen Dollar betrug. Im Jahre 1924 sind die Einnahmen der amerikanischen Regierung noch weiter gewachsen. Die wichtigsten Posten dieser Einnahmen aus den Fundierungsabkommen sind die folgenden:

mit England	160 310 000 Dollar
mit Finnland	313 650 Dollar
mit Ungarn	68 617 Dollar

Zinsen für Materialschuld

Frankreich	20 367 057 Dollar
Belgien	1 377 251 Dollar

Dazu kommt noch eine Abschlagszahlung, die Polen — ebenso wie seinerzeit England und Finnland — vor der Fundierung gemacht hat und die sich auf 10 Millionen Dollar berechnen läßt. Danach beliefen sich die Einnahmen Amerikas 1924 auf etwa 192,4 Millionen Dollar.

Durch die vor kürzerer Zeit erfolgte Fundierung der polnischen Schulden ist für 1925 auf eine weitere Steigerung zu rechnen. Hier sind fällig:

	Dollar
1. Februar: Frankreich Zinsen	10 183 028
1. Februar: Belgien Zinsen	688 625
15. Juni: England Zinsen	68 310 000
15. Juni: Finnland Zinsen	133 650
15. Juni: Ungarn Zinsen	28 992
15. Juni: Polen Zinsen	2 679 840
1. August: Frankreich Zinsen	10 183 029
1. August: Belgien Zinsen	688 625
15. Dezember: England Zinsen	68 310 000
15. Dezember: Finnland Zinsen	133 650
15. Dezember: Ungarn Zinsen	28 993
15. Dezember: Polen Zinsen	2 079 840
15. Dezember: England Tilgung	24 000 000
15. Dezember: Finnland Tilgung	47 000
15. Dezember: Ungarn Tilgung	9 695
15. Dezember: Polen Tilgung	893 280
unbestimmt: Polen Abminderung	5 025

Schon diese sicher feststehenden Fälligkeiten machen insgesamt einen Betrag von 189,0 Mill. Doll. aus, von dem der Hauptteil mit 160,62 Mill. Doll. auf England entfällt.

Was die Einführung der Goldwährung in Frankreich anlangt, so scheint sie gleichfalls allmählich spruchreif zu werden. Vor kurzer Zeit war auf den internationalen Goldmärkten davon die Rede, eventuell einen zweiten Dawesplan zur „Sanierung“ der französischen Währung zu diskutieren. Daraus geht hervor, daß die Wallstreet an die Gewährung eines großen Kredits an Frankreich denkt um auch dieses Land an die Kette seiner Vasallen endgültig anzuschmieden. Danach soll ein Komitee eingesetzt werden, dessen Aufgabe es wäre, auf der Basis der Schuldenregelung die Aufnahme einer langfristigen Anleihe von etwa 1 Milliarde Dollar vorzubereiten. Die Berufung Caillaux hat die internationale Hochfinanz sehr günstig für Frankreich gestimmt, so daß mit einiger Sicherheit angenommen werden kann,

Vergl. „Völk. Beobachter“ Nr. 32 und Nr. 35.

Frankreich werde in absehbarer Zeit den Gang nach dem amerikanischen Canossa antreten.

So scheint sich das Schicksal an den Staaten der alten Welt zu erfüllen. Sie machen, einer nach dem andern, denselben Weg; bis sie in vollständiger wirtschaftlicher und politischer Ohnmacht zu Dominicus der Weltfinanz geworden sind; bis die Balkanisierung Europas zu einem Entwicklungspunkt gelangt ist, wo man darangehen kann, dieser Konföderation von Ohnmachtsgebilden auch die entsprechende Staatsform zu geben: Die Vereinigten Staaten von Europa!

(Schluß folgt.)

Des Landes Dank?

In Berlin erscheint seit kurzem eine neue illustrierte Wochenzeitung unter dem Titel „A.B.Z.", als deren Herausgeberin eine Frau Katharina v. Oheimb zeichnet. Eine etwas merkwürdige Dame, die auch irgendein Wahlkreis in den Reichstag hineingeschickt hatte, wo sie sich der Deutschen Volkspartei anschloß, sich aber selbst bei dieser infolge ihrer politischen Extravaganzen bald unmöglich machte und zur Demokratie hinüberwechselte.

Wessen Geistes Kind sie ist, das verrät ihre Wochenschrift, die zum Teil auf Skandal aller Art, zum andern auf Erotik eingestellt ist. So finden wir in dieser Ausgabe die letzten Tagebuchblätter des gewesenen Reichspostministers Dr. Höfle abgedruckt, für den noch nach seinem Tode in denkbar sentimentalster Weise Stimmung gemacht wird. Einige Seiten nachher sehen wir das Bild der angeblich schönsten Choristin Berlins, die sich in einem Kostüm photographieren ließ, das ihre Reize höchst freigebig zeigt. Dann kommt der „Tag einer eleganten Pariserin", und schließlich ist auch eine Seite der Börse gewidmet. Selbstverständlich, denn die in der „A.B.Z." in ihren Bildern ausgebotenen Schönen können zur Finanzierung aller ihrer Luxusbedürfnisse nur Börsianer gebrauchen. Daß dieser Bilderwisch auf das kräftigste für den Reichspräsidentschaftskandidaten Marx, dem „Retter der Ruhr!", Propaganda trieb, versteht sich von selbst.

Was uns aber in der letzten Nummer besonders auffällt, ist ein Artikel, den Katharina v. Oheimb Selbst unter dem Titel „Des Landes Dank?" schrieb. Ihre Ausführungen schmückt sie mit dem Bildnis der Witwe Ebert, und sie schließt nach einer Verherrlichung des Ehepaares Ebert mit der Forderung: „Der Reichstag muß es als seine Pflicht ansehen, einen Beschluß zu fassen, der der Würde der deutschen Republik entspricht. Für die soziale Stellung mit ihren großen Verpflichtungen, die nach wie vor von der Witwe des Reichspräsidenten verlangt werden, ist meines Erachtens ein Jahresgehalt von 30 000 M. nicht zu viel."

Frau Ebert erhält nämlich eine Pension von monatlich etwas über 500 M. Man sollte meinen, daß eine alleinstehende Frau von diesem Einkommen nicht nur ein sorgenfreies, sondern auch ein ganz behagliches Leben führen könne. Gibt es doch in ganz Deutschland keine einzige Arbeiterfamilie, deren Ernährer mehr als höchstens die Hälfte dieser Summe an Lohn bezieht! Und was erhalten die hunderttausende von Witwen unserer gefallenen Helden im Weltkrieg? Bei gänzlicher Erwerbsunfähigkeit noch keine 100 M. Der Dank des Vaterlandes! Allerdings hat auch Witwe Ebert zwei Söhne im Weltkrieg verloren, aber sie muß eben dieses Schicksal mit hunderttausenden deutscher Mütter teilen. Wir können also mit dem besten Willen nicht einsehen, warum der Reichstag just der Witwe Ebert eine Jahrespension von 30 000 M. bewilligen soll. Wofür denn? Was hat sich denn ihr Mann für Verdienste um das deutsche Volk und Vaterland erworben? Unter ihm ist die deutsche Republik über den Versklavungsfrieden von Versailles, die Schmach und Schande der unterschiedlichen Diktate, den Verlust des größten Teiles von Oberschlesien und die Ruhrbesetzung hinein bis in den Barmat- und Kutiskersumpf geführt worden! Seine Reichspräsidentschaft bedeutet eine der aller schand- und schmachvollsten Perioden der deutschen Geschichte.

Die Witwe Ebert mag sich also mit ihren 500 M. monatlicher Pension begnügen.

Man behellige uns nicht weiter mit ihr, und wenn sie schon, die einstige schlichte Arbeitersfrau, heute aus „repräsentativen Gründen" mit dieser Summe nicht auskommen kann, so brauchen doch nur die marxistischen Oberbonzen ihre jüdischen Geldgeber mobil machen, damit diese aus eigener Tasche das Nötige darauszahlen. Oder Frau Kathinka Oheimb könnte es doch selber tun. Sie hat doch so viel „mondäne" Bekanntschaften . . .

Um die Aufwertung von Industrieobligationen

Der Entschließung einer öffentlichen Sparermassenversammlung in München am 6. Mai zur Frage der Aufwertung von Industrieobligationen entnehmen wir folgendes:

Weitaus die meisten industriellen Obligationen-Großschuldner haben die Wirtschaftsstürme der Kriegs- und Nachkriegszeit mit einem erheblichen Sonderprofit überstanden, sich für ihre Sachopfer in Kriegsanleihezeichnungen und während des Ruhrwiderstandes überreichlich bezahlt gemacht.

Die Düsseldorfer Phönix mit einem Vorkriegskapital von 106 Millionen M. weist jetzt 300 Millionen GM. Kapital aus und gewährt ihrem Aufsichtsrat 120 000 GM. Tantieme. Die Wandererwerke in Chemnitz-Schönau haben jetzt 15,65 Mill. GM. Kapital gegen 3,3 Mill. im Jahr 1914, die Alexanderwerke Remscheid 7,44 Mill. gegen 5 Mill. im Jahr 1914, die Pfalzwerke Ludwigshafen jetzt 9 Mill. und 10 Mill. Reserven mit Erneuerungsfonds gegen 7,25 Mill. und 100 000 M. Reserven mit Erneuerungsfonds im Jahre 1914. Die Bayer. Granit-A.-G. in Regensburg, die ihre Obligationsschuld zu 300 000 Friedensmark ganz entwertet heimbezahlt hat, weist für 1924 1 158 400 GM. Kapital gegen 1 Mill. Vorkriegskapital aus. 128 obligationsschuldnerische Aktiengesellschaften der Industriezweige haben seit 1914 ihr GM.-Kapital um ½ Milliarde erhöht. Die A.E.G. behauptet in ihrer Goldmarkbilanz, daß ihr Maschinenpark 14½ Mill. Goldmark wert sei, während sie ihn in Amerika zu Anleihezwecken richtig auf 200 Mill. GM. eingewertet. Rudolf Karstadt, Hamburg, bewertet sein Inventar in Deutschland auf 48 Millionen, gegenüber Amerika auf 196; die Thyssenwerke in Deutschland auf rund 30 Mill. GM., in Amerika 160 Mill. Dollar.

Solange die Reichsregierung nicht erkennt, daß die gesamten Sparerschichten, der Kern der bodenständigen Bevölkerung, als arbeitswilliges, kreditschaffendes und aufbauendes Glied am deutschen Wirtschaftskörper unentbehrlich sind; wird die Wiederaufrichtung des sparenden Volkes, damit die wirtschaftliche Wiedergenesung von Volk und Vaterland, unerträglich gehemmt bleiben.

Wir erwarten vom Reichstag, daß er die gerechte, prozentual nicht beschränkte Umwertung der Obligationsschulden, einschließlich der seit 1. Januar 1920 minderwertig oder wertlos heimbezahlten, durch Feststellung und Entscheid einer Gerichtsbehörde (Aufwertungsstelle) nach der Wirtschaftslage des obligationsschuldnerischen Betriebs ermöglicht, wofern eine gütliche Einigung zwischen Gläubiger und Schuldner nicht zustandekommt. Zunächst fordern wir dementsprechende rückwirkende Wiederaufnahme des Obligationen-Zinsendienstes. Soweit angemessene Heimzahlung des Obligationen-Schuldkapitals in Tilgungsraten nachweisbar das schuldnerische Unternehmen zu stark belasten würde, sollten die Obligationengläubiger durch handelsrechtlich gesicherte Geschäftsbeteiligung abgefunden werden.

Den Bayerischen Landtag bitten wir um seine erfolgversprechende Unterstützung im Abwehrkampf gegen die Enteignung der Obligationengläubiger, besonders in Rücksicht auf die Obligationen (Anleihen) der bayerischen Staatsbahnen, des Walchenseekraftwerks und der Bayernwerke. Der bayerische Staat ist Hauptaktionär dieser einzigartigen Elektrizitäts-Großbetriebe, deren wachsende Rentabilität amtlich andauernd betont und nachgewiesen wird, deren Obligationen vor 3 Jahren amtlich als beste Vertrauenslage angepriesen worden sind.

Jüdischer Marxismus

Durch die gesamte Mosse-Ullstein-Presse geht in diesen Tagen ein Artikel über einen Vortrag, den Geheimrat Sombart am 11. Mai d. J. in der Leipziger Universität im Rahmen einer unter dem Protektorat des Universitätsrektors stattfindenden „Akademisch-sozialen Woche" über „Die Triebkräfte der sozialen Bewegung" gehalten hat. Im Verlaufe dieses Vortragsabends ist es zu Zwischenfällen gekommen, die in der ganzen, oben genannten sowie in der anderen jüdischen Presse eine vollkommen entstellte Darstellung erfahren und in der gemeinsten Weise gegen unsere Bewegung ausgeschlachtet werden. Es dürfte daher angebracht sein, diese Falschmeldung richtig zu stellen.

In seinen Ausführungen bewies Sombart auf streng wissenschaftlicher Grundlage unter Zugrundelegung seines kürzlich erschienenen Buches „Der proletarische Sozialismus" die völlige Unhaltbarkeit der marxistischen Theorien. Die Ausführungen fanden bei dem Auditorium, das sich größtenteils aus herbeikommandierten „Genossen" zusammensetzte, nur geteilten Beifall. Als Referent dieser Gegenströmung eröffnete die Diskussion der hiesige noch blutjunge Privatdozent Dr. Heller (Jude!) mit folgenden, von großer Sachlichkeit und Taktgefühl zeugenden Wendungen: „Geheimrat Sombart hat soeben versucht, auf — wie er behauptet — wissenschaftlicher Grundlage die Leipziger Studentenschaft gegen den Sozialismus zu immunisieren!" Auf diese unverschämte Anpöbelung erhob sich Sombart und verließ mit den Worten: „Wenn Sie so anfangen, dann danke ich!" den Hörsaal. Als es dem Versammlungsleiter nicht gelang, Sombart zum Bleiben zu veranlassen und trotz des starken Protestes der anwesenden studentischen Zuhörerschaft Dr. Heller weiter zu „reden" versuchte, erhob sich unser Pg. stud. rer. pol. Knoche mit den Worten: „Unerhört! Ich fordere die anständige deutsche Studentenschaft auf, den Saal sofort zu verlassen." Hierauf entstand ein allgemeiner Tumult, da die Genossen Dr. Heller stürmisch zum Weiterreden aufforderten. Als die Ruhe dessenungeachtet nicht wiederhergestellt werden konnte, wurde die Versammlung geschlossen.

Nicht unbemerkt möchten wir noch lassen, daß Dr. Heller — unseres Wissens direkter Abkömmling eingewanderter Ostjuden — jede seiner Vorlesungen dazu benutzt, alles, was deutsch und völkisch heißt, in den Schmutz zu ziehen und Männer wie Richard Wagner, Dr. Günther, Hitler usw. zu beschimpfen bzw. lächerlich zu machen.

Malvy bei Primo Rivera

tu. Berlin, 18. Mai. Der „Montag" meldet aus Paris: Nach Meldungen aus Madrid wurde der frühere Minister Malvy gestern früh von Primo de Rivera empfangen, mit dem er eine lange Besprechung hatte.

Aufhebung des Belagerungszustandes in Spanien

tu. Madrid, 18. Mai. Nach einer soeben erlassenen Verordnung der spanischen Regierung, wird der Belagerungszustand über Spanien aufgehoben und die verfassungsmäßigen Bestimmungen, die seit dem 13. Dezember 1923 außer Kraft gesetzt waren, wieder in Geltung gebracht. Die Zensur über die Presse wird jedoch noch vorläufig beibehalten.

„Deutsches Volkstum in Not"

Die Werbewoche „Deutsches Volkstum in Not", die vom Verein für das Deutschtum im Ausland veranstaltet wird, nahm gestern mit einer würdigen Gedächtnisfeier vor dem Armeemuseum ihren Anfang. Um 10 Uhr sammelten sich die beteiligten Verbände, darunter in starker Anzahl unter Führung von Oberleutnant Alletter, der Frontkriegerbund, der Bund Oberland, Abordnungen der Regiments-, Marine- und Offiziersvereine, die Kolonialkriegervereinigung, der Andreas-Hofer-Bund für Tirol, die Vereinigung auslandsdeutscher Studenten, Abordnungen sämtlicher Mittelschulen und vieler Studentenkorporationen, die deutsche Turnerschaft und viele andere vaterländische Verbände. Der Festzug marschierte zum Armeemuseum, wo die Verbände sich um das Kriegerdenkmal gruppierten. Als Ehrengäste hatten sich eingefunden: Generaloberst Graf Bothmer, Vertreter der Staatsministerien, Bürgermeister Hofrat Dr. Küfner, eine Reihe höherer Offiziere und Generäle. Die Reichswehrkapelle des Inf.-Regts. Nr. 19 unter Obermusikmeister Fürst leitete die Feier mit „Lützows wilder verwegener Jagd" ein. Nach dem „Altniederländischen Dankgebet" des Münchner Sängerbundes (Dirigent Trunk) und dem Festmarsch von Strauß hielt der Vorstand des Landesverbandes Bayern Generalmajor Univ.-Prof. Dr. Haushofer die Festansprache, der eine ungeheure Menschenmenge lauschte.

Dem Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges gedachte der Redner in seinem Rückblick auf die Vergangenheit. Das gemeinsame Lied vom „Guten Kameraden" gab dem ernsten Gedenken weihevollen Ausdruck. General Haushofer führte weiter aus, mit welch schmerzhafter Deutlichkeit und Klarheit es uns jetzt zum Bewußtsein komme, wie furchtbar sich unsere Gegenwart von unserer Vergangenheit unterscheidet. Der Redner widmete warme Worte den Ärmsten der Kameraden im In- wie im Ausland und warf dann einen Blick in die Zukunft. Er erklärte: So dunkel und schwer der Vorhang vor uns wallen mag, eines muß uns doch klar und gewiß sein, der heilige Wille, dem Lebensraum unseres Volkes, den es sich erwarb und vertiefte in Schweiß und Blut zweier Jahrtausende nicht so furchtbar verstümmelt und geschmälert wie heute, unseren Nachfahren und den künftigen Geschlechtern zu übergeben. Jeder Pfennig, jede Mark kommt dem einen Ziel zugute, den deutschen Lebensraum und den deutschen Sprach- und Kulturboden so zu erhalten, wie wir Deutsche ihn verstehen. Einmütig brauste über die weite Ruhestätte des Kriegerdenkmals und die flatternden Fahnen hinweg das Deutschlandlied. Unter Vorbeimarsch und Ehrenparade vor dem Kriegerdenkmal erfolgte der Abmarsch des Zuges. General Aechter nahm von den abziehenden Verbänden den Vorbeimarsch des Frontkriegerbundes und des Bundes Oberland ab.

Letzte Nachrichten

Der französische Antwortentwurf.

tu. Paris, 18. Mai. „Petit Parisien" weist darauf hin, daß der französische Antwortentwurf auf das deutsche Garantieangebot auf alle Diplomaten einen günstigen Eindruck gemacht habe. Er enthalte den Vorbehalt, daß die Übernahme der Verpflichtung zur Sicherung der Westgrenze nicht die Außerkraftsetzung der Abmachungen Frankreichs mit Polen unter der Tschechoslowakei zur Folge haben könne und gebe weiterhin die Voraussetzungen an, unter denen zu den Vertragswirtschaften noch Zusatzgarantien hinzutreten könnten. Außerdem werde unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß Frankreich kein Feilschen um die deutsch-polnischen, deutsch-tschechischen und östreich-tschechisch-deutschen Grenzen dulden werde. (!) Zum Schluß dementiert „Petit Parisien" die Pressemeldungen, nach denen die Inkraftsetzung des Garantiepaktes wegen der Nichterfüllung der Abrüstungsklauseln nicht vor Anfang kommenden Jahres zu erwarten sei.

Die Kölner Besetzung und die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund seien zwei voneinander getrennte Dinge. Die französische Regierung werde letzten Endes ihr Verhalten von dem Deutschlands abhängig machen.

Der Prozeß gegen die Verschwörer von Bratza.

tu. Sofia, 18. Mai. Der Prozeß gegen die verhafteten Verschwörer von Bratza — im ganzen 43 Angeklagte — hat am Samstag begonnen und dürfte etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen. Die Anklageschrift, deren Verlesung den ganzen Tag beanspruchte, bringt eine ausführliche Darstellung der im ganzen Lande aufgedeckten Verschwörerzentralen. Die Staatsanwaltschaft verlangt gegen 12 der Angeklagten das Todesurteil.

Entdeckung einer neuen Verschwörung.

tu. Sofia, 18. Mai. Samstag nacht ist in einem am Rande der Stadt befindlichen Hause von Polizisten eine neue Verschwörervereinigung entdeckt worden. Es kam zu einem Feuergefecht zwischen Polizei und den im Hause eingeschlossenen Kommunisten, von denen zwei getötet wurden. Die übrigen konnten verhaftet werden.

Dampferzusammenstoß bei Le Havre.

tu. Paris, 18. Mai. In dichtem Nebel ist gestern der deutsche Dampfer „Mira" bei Le Havre mit einem französischen Dampfer zusammengestoßen. Die „Mira" wurde beschädigt, wird aber die Fahrt nach Hamburg fortsetzen können.

Wiederherstellung der konstitutionellen Regierungsform in Spanien.

tu. London, 18. Mai. Nach einer Meldung aus Madrid wird durch eine amtliche Bekanntmachung anläßlich des Geburtstages des Königs die konstitutionelle Regierungsform wieder hergestellt.

Münchner Beobachter

Verkehrswissenschaftliche Woche

Im Rahmen der „Deutschen Verkehrsausstellung München 1925" sollen in der Zeit vom 20. bis 25. Juli wissenschaftliche Vorträge aus den verschiedenen Gebieten des Verkehrswesens in Hörsälen der Technischen Hochschule München oder in Räumen der Ausstellung selbst stattfinden. Die Vortragsveranstaltungen dieser „Verkehrswissenschaftlichen Woche" erstrecken sich auf alle Gebiete, die in den Bereich der Deutschen Verkehrsausstellung überhaupt gezogen sind. Es werden von namhaften Persönlichkeiten der verschiedenen Fachwissenschaften wichtige zeitgemäße Fragen aus den Gebieten des Landverkehrs, namentlich des Eisenbahnwesens, der Binnenschiffahrt und des Seeverkehrs, des Luftverkehrs, des Post-, Telegraphen-, Fernsprech- und Funkwesens, neben allgemeineren Themen behandelt werden. Die Gesamtheit der Vorträge wird so einen umfassenden Überblick über das große Gebiet des Verkehrswesens auf Grund von Darlegungen berufenster Persönlichkeiten sowohl in technischer als auch in wirtschaftlicher, organisatorischer und kultureller Beziehung bieten.

Als Vortragende sind gewonnen: Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Lotz, Prof. Dr. Blum, Geheimrat Prof. Dr. Cauer, Oberbaudirektor Prof. Dantscher, Prof. Dr. Dieckmann, Kapitän Dr. Eckener, Geheimrat Prof. Dr. Eckert, Ministerialdirektor Dr. Gleichmann, Staatsrat Ritter v. Graßmann, Prof. Dr. Halter, Prof. Dr. Harms, Prof. Dr. Junkers, Rechtsrat Dr. Konrad, Prof. Dr. Laas, Oberbaurat Scholler, Oberregierungsrat Prof. Dr. Schweighofer; Ministerialrat Dr. Steidle, Geheimrat Ritter v. Wölcker.

Die Organisation der „Verkehrswissenschaftlichen Woche" liegt in den Händen eines besonderen vorbereitenden Ausschusses, der sich unter dem Vorsitz des Professors der Technischen Hochschule Dr. Hanns Dorn gebildet hat.

Nähere Einzelheiten werden später noch bekanntgegeben werden. Anfragen wegen der Teilnahme an den Vortragsveranstaltungen sind zu richten an das „Bureau des vorbereitenden Ausschusses für die verkehrswissenschaftliche Woche, Verkehrsausstellung München 1925" in München, Brienner Str. 8, 4. Aufg., 2. St., Polytechnischer Verein.

*

Das Tiroler Heimatwehr-Orchester aus Innsbruck wird am Mittwoch, 20. Mai, und Donnerstag, 21. Mai, in der Tonhalle, Türkenstraße 5, beginnend, je um 7.30 Uhr abends, ein Konzert veranstalten. Nach 1¼jährigem Bestande kann das Orchester auf eine schöne Reihe von Konzerten zurückblicken und hat durch unermüdliche Arbeit eine Höhe erreicht, die unbedingt künstlerisch zu werten ist.

Die Zahlung der Unterschiedsbeträge aus den ab 1. April 1925 erhöhten Versorgungsbezügen erfolgt im Bezirk der Reichsbahndirektion München an Ruhestandsbeamte am Mittwoch, den 20. Mai. An Hinterbliebene von Beamten kann die Nachzahlung aus verwaltungstechnischen Gründen erst mit den Junibezügen geleistet werden.

Zugverkehr an Pfingsten. Das Verkehrsamt bei der Reichsbahngesellschaft, Gruppenverwaltung Bayern, teilt mit: Wegen des zu erwartenden starken Pfingstverkehrs verkehren die Züge D 28/83 München-Lindau mit Fortsetzung nach und von Zürich über Bregenz-St. Margarethen wie folgt: D 82 München ab 11.30 vom 26. Mai bis 4. Juni inkl. D 83 (Zürich-)Lindau-München an 6.20 vom 27. Mai bis 4. Juni inkl. Vom 5. Juni 1925 an verkehren beide Züge nach dem neuen Fahrplan.

Das Deutsche Museum ist täglich geöffnet, und zwar: Abteilung A: Geologie, Bergwerk, Hüttenwesen und Metallbearbeitung von 9—6 Uhr (Montags geschlossen). — Abt. B: Kraftmaschinen, Schiffbau, Verkehrswesen, Tunnelbau, Brückenbau von 10—7 Uhr (Dienstag geschlossen). — Abt. C: Luftschiffahrt, Zeit-, Raum-, Gewichtsmessung, Mathematik, Mechanik, Elektrizität, Optik, Musik, Chemie von 11—8 Uhr (Donnerstag geschlossen). — Abt. D: Textilindustrie, Papierfabrikation, Buchdruck, Landwirtschaft, Brauerei, Brennerei, Astronomie von 12—9 Uhr (Freitag geschlossen). — Abt. E: Die Abteilung umfaßt sämtliche Räume des 2. Stockes und ist noch in der Einrichtung begriffen, vorerst also nicht zugänglich. — An Sonn- und Feiertagen sind alle Abteilungen von 10—6 Uhr geöffnet. —

Die Eintrittsgebühren sind folgendermaßen festgesetzt: Eintrittspreis 50 Pf., ab 5 Uhr abends 25 Pf., Jugendliche 25 Pf. Abonnements: Jahreskarten 6 M., Jugendliche 3 M. Quartalskarten 4 M., Jugendliche 2 M. Monatskarten 2 M., Jugendliche 1 M. Schülerblocks (pro 15 Stück) 1.50 M., Turmfahrt 50 Pfennig.

Die Ferienheime für Handel und Industrie (Deutsche Gesellschaft f. Kaufmanns-Erholungsheime) haben, wie wir ihrem Geschäftsbericht für 1924 entnehmen, im vorigen Jahre 32 Heime in Betrieb gehabt. Die Heime sind auf alle deutschen Landesteile so günstig verteilt, daß es nur noch ganz wenige deutsche Großstädte gibt, von denen aus nicht wenigstens eines der Heime in höchstens zwei- bis dreistündiger Bahnfahrt, vielfach in noch kürzerer Zeit, erreichbar ist. Die Besucherzahl betrug 28 000 mit 447 000 Verpflegungstagen, der durchschnittliche Aufenthalt also 15,9 Tage. Die Verpflegungssätze betrugen in den meisten Heimen 3.50 M. täglich, in einigen 3.75 und 3.90 M. In dem Verpflegungssatz ist Wohnung und vollständige Verpflegung sowie Trinkgeldablösung eingeschlossen. Die Kosten für einen zweiwöchigen Aufenthalt in einem Heim der Gesellschaft stellen sich daher einschließlich Reise auf 60 bis 65 Mark, bei einem dreiwöchigen Aufenthalt auf etwa 90 Mark. Während der ersten Monate dieses Jahres hat die Gesellschaft weitere Käufe getätigt, so daß sie jetzt an 37 Plätzen, darunter 8 Badeorten, Heime unterhält. Ihrer geographischen Verteilung nach liegen 3 an der Nordsee, 6 an der Ostsee, 3 im Harz, 6 in Thüringen, 6 in süddeutschen Gebirgen, 6 in westdeutschen Gebirgen und 7 im sonstigen Deutschland. Der Bericht wendet sich zum Schluß an die deutsche Industrie und Kaufmannschaft mit folgenden Worten: „Auch wer nicht aus ethischen Motiven heraus es als soziale Pflicht empfindet, seinen Angestellten zu frohen Ferientagen in unseren Heimen zu verhelfen, sollte es tun aus der nüchternen Erwägung heraus, daß ausgeruhte, arbeitsfrohe Mitarbeiter eine der ersten Vorbedingungen sind für einen sicher, schnell und erfolgreich arbeitenden Geschäftsbetrieb."

Der Hotelierverband des Bayer. Hochlandes gibt eine Faltblattpropagandaschrift heraus, aus der u. a. die Preisbildung im bayerischen Gasthofgewerbe zu ersehen ist. Die in der Faltblattschrift angeführten Sätze beweisen, daß das Gasthofgewerbe bestrebt ist, zur Hebung des Fremdenverkehrs in Bayern sein möglichstes beizutragen. Trotz der zur Zeit noch bestehenden hohen Gestehungskosten aller Bedarfsartikel gegenüber der Vorkriegszeit sind die Preise so gehalten, um gegenüber dem Auslande mit gleichen Leistungen wiederum konkurrenzfähig zu werden, was bei den noch immer bestehenden Sondersteuern im Gasthofgewerbe nur mit den größten Opfern von seiten der Betriebsinhaber sich ermöglichen läßt.

Fichte-Gesellschaft e. V., Ortsgruppe München: 19. Mai, abends 8 Uhr, in der Universität, Hörsaal 138, Fichtegeburtstagsfeier mit Vortrag über Fichte-Reden von F. Haß. Gäste willkommen!

*

Kleine Chronik. Bei einer Rauferei vor einer Wirtschaft an der Bayerstraße wurde ein Maler durch einen Stich in die Hüfte erheblich verletzt. — Ecke Dachauer- und Gabelsbergerstraße wurde einer 60 Jahre alten Abortfrau, die vorzeitig von einem Straßenbahnwagen absprang, der linke Unterschenkel abgefahren. — In der Gaisacher Straße stieß ein 32 Jahre alter Metzger einen mit heißem Wasser gefüllten Kessel um und zog sich schwere Brandwunden an beiden Unterschenkeln zu. — Festgenommen wurde ein 20 Jahre altes Dienstmädchen, das sich in letzter Zeit Eingang in Wohnungen verschaffte unter dem Vorgeben, auf das Klosett gehen zu müssen oder jemand zu erwarten. Diese Gelegenheit benützte das Mädchen zu Diebstählen. Das gleiche Mädchen bestahl auch Kinder, die zu Einkäufen fortgeschickt wurden, um Geldbeträge. Sie schickte die Kinder in Läden, um etwas zu holen, und ließ sich als Pfand meist Taschen oder Körbchen geben, in denen die Kinder das Geld verwahrt hatten.

Unverlangt eingesandte nichtverwendbare Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. Bei An- und Rückfragen Briefporto beilegen! Anonymes Papierkorb!

Wetterbericht vom 18. Mai. Von örtlicher Gewitterbildung abgesehen Fortdauer der schönen Witterung.

„Daß hervorragende Menschen fast stets Antisemiten waren (Tacitus, Pascal, Voltaire, Herder, Goethe, Kant, Jean Paul, Schopenhauer, Grillparzer, Wagner), geht eben darauf zurück, daß sie, die so viel mehr in sich haben als andere Menschen, auch das Judentum besser verstehen als diese."

Dr. O. Weininger, „Geschlecht und Charakter."

Prinz-Regenten-Theater

Neu einstudiert:

Cäsar und Cleopatra.

Da nach kürzlich verkündigter höchstministerieller Weisheit die deutschen Dramatiker der Gegenwart samt und sonders nichts taugen, so griffen unsere Staatstheater in der Verlegenheit nach dem lebenden englischen Dichter Bernard Shaw und studierten dessen fünfaktige historische Komödie „Cäsar und Cleopatra" neu ein. Die Tantiemen fließen zum größeren Teil nach England, zum kleineren an den Übersetzer, Siegfried Trebitsch, einen jüdischen Literaten. Was der Herr Staatsminister, der träumend im „Korn" seiner Ahnungslosigkeit sitzt, natürlich nicht wissen dürfte.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt, und die ziemlich primitive Witztechnik Shaws besteht darin, daß er immer wieder diesen Schritt tut, daß er seine Personen zwar historisch kostümiert, sie aber dabei als richtige Kinder unserer Zeit reden und handeln läßt. Er wirkt am meisten durch gewollte Anachronistik, daß er weiter das Allzumenschliche bei seinen Helden drastisch hervorkehrt. Ist man aber einmal hinter diese Kniffe und Mätzchen gekommen, dann beginnt man sich ebenso zu langweilen wie bei den Kunststückchen eines Taschenspielers, in dessen Tricks man eingeweiht ist.

Noch eines kommt dazu. Bernard Shaw ist zwar Ire, fühlt sich aber doch als Engländer, was er durch seine ausgesprochen deutschfeindlichen Auslassungen während des Weltkrieges — das scheint man in unserem Staatsministerium für Kultus und Unterricht auch schon verschlafen zu haben — klar genug bewies. Aber er ist dabei nicht blind für die Fehler der britischen Nation und macht sich mit dem ganzen kaustischen Witz des Irländers darüber lustig. „Cäsar und Cleopatra" enthält zahlreiche solcher Bosheiten gegen die Engländer, die wir als Uneingeweihte nicht verstehen können; nur in der ganz als moderner John Bull herausgeputzten Gestalt des Britannus, Cäsars Sekretär, von Georg Henrich derb humorvoll gegeben, erkennen wir die satirische Absicht klar.

Die Inszenierung war Hanns Georg Denninger anvertraut. An gelungenen Einzelheiten und hübschen Einfällen fehlte es dabei nicht, aber es gebrach die Stileinheit. Shaw parodiert und travestiert immer, selbst in solchen Auftritten, die uns ernsthaft anmuten, so daß er nicht einmal das Sterben ernst nimmt. Leider gelang es Denninger nicht, diese Stileinheit restlos durchzuführen. Namentlich bemerkte man dies bei der Darstellerin der Cleopatra, der Helene Ritscher, die die Gestalt der liebestollen Nilkönigin zwar richtig angelegt hatte, aber wiederholt in das tragische Pathos der Shakespeareschen Cleopatra hinüberglitt. Dagegen gelang Fritz Ulmer der Shawsche Cäsar, der im Grunde genommen nichts anderes ist als ein blasierter Engländer, um so besser in seiner Selbstironisierung und bewußten geistigen Überlegenheit.

Von den Mitwirkenden in den kleineren Rollen seien hervorgehoben Maga Lena, als die Haushofmeisterin und Amme der Cleopatra, mit dem unaussprechlichen Namen Ftatateeta, Frieda Schrantz als Ptolemäus, Max Nadler als Rufio, Julius Stettner als Pothinus, Hermann Pöschko als Theodotus und Kurt Holm als Tribun.

Alles in allem jedoch ein höchst überflüssiger Abend, ein neuer Beweis dafür, daß es dem Schauspiel an unseren Staatstheatern an einer zielbewußten, tatkräftigen Leitung in deutschem Geiste fehlt. — J. St—g.

Lustspielhaus

Clo-Clo

Gastspiel Gisela Fischer.

Das beste an diesem dem Pariser Glasscherbenmilieu entnommenen Textvorwurf ist Lehars Musik, die sich mit einem gerüttelten Maß geschmeidiger Tänze und Rhythmen siegreich durchsetzt. Die Handlung streift ein paarmal die Grenze dessen, was man früher Sauberkeit oder ähnlich genannt hat. Aber Gisela Fischer (a. G.) entzückt durch ihr frisches natürliches Spiel, ebenso wie Emmy Panzer mit ihrer glänzenden Stimme und das famose Zusammenspiel mit den Herren Gelfius und Schröger. Georg Lange hielt das in Pastors Schule wohldisziplinierte Orchester fest in der Hand. Der Beifall war groß, besonders nach dem zweiten Akt, Blumen gabs in Hülle und Fülle. Herr Olfers hat damit neuerdings bewiesen, daß im freien Konkurrenzkampf die Qualität der Leistung das Entscheidende ist und immer sein wird. Der Sommerspielplan des Lustspielhauses hat mit diesem Lehar einen guten Auftakt erfahren. Jedenfalls scheinen sich die Münchener Operettenbühnen rechtzeitig für die Fremdensaison einzudecken. — Dr. B.

Münchener Volkstheater

„Das Kamel geht durch das Nadelöhr" von Franz Langer.

Der seltene Fall, daß ein junger reicher Mann das Elternhaus verläßt, um ein Mädel aus dem Volk zu heiraten, wird hier in humoristischer Weise, jedoch nicht ohne ernsten Unterton vorgeführt. Die arme Familie Peschta wohnt in einer Kellerwohnung. Die Mutter, eine tüchtige Frau, die jedoch ohne Betriebskapital nichts Rechtes unternehmen kann, nutzt den Rheumatismus ihres faulenzenden Gatten aus, der auf der Straße Anfälle simulieren muß, um sich durch gute Leute heimschaffen zu lassen, wo ihnen Mutter Pruscha dann das notwendige Geld abknöpft und den Alten mit einem Fläschchen Allasch abspeist. Die Tochter, frisch und unternehmungslustig, ist aber ohne Anstellung. Anläßlich eines neuerlichen „Anfalls" des alten Taugenichts macht die Tochter Susi die Bekanntschaft eines jungen, sonst schüchternen Mannes, der sich schrecklich in sie verliebt. Susi holt aus diesem Jungen alle guten Kräfte heraus, frischt den etwas degenerierten Sprößling des alten Hauses Willheim auf, der schließlich trotz der väterlichen Empörung mit der Susi einen Milchladen aufmacht. Bis der alte Willheim nachgeben muß — weils sonst auch ohne ihn gegangen wäre. — Das Stück ist zwar mit viel Sentimentalität durchzogen, aber doch eine sympathische und sorgfältig durchgeführte Arbeit voll echten Humors.

Pepi Glöckner gab die Rolle der alten geschäftstüchtigen Mutter erschütternd echt und entfesselte eine Lachsalve nach der anderen; Gretl Martin war (bis auf den zweiten Akt) ein verkörpertes energisches Mädchen aus dem Volke, das schnell und klug Gelegenheiten zu erspähen weiß, um sich unabhängig zu machen. Auch Walter Bach als ihr schweigsamer, aber treuer Geliebter war ausgezeichnet. Ebenso Richard Koutensky, der den harmlosen alten Tunichtgut zwerchfellerschütternd verkörperte. Auch die übrigen Rollen wurden von den Damen Sorel, Kaupe und den Herren Pfanz, Lautsch und Brückner ausgezeichnet gegeben. — Es ist anzunehmen, daß die Nadelöhrgeschichte viele anziehen wird, die sie auch erleben wollen. R.

*

Bayreuther Bühnenfestspiele. Nach einer uns zugegangenen Mitteilung der Verwaltung der Bühnenfestspiele in Bayreuth werden die Hauptrollen von folgenden Künstlern besetzt sein:

Wotan: Friedrich Schorr, Berlin; Loge: Fritz Wolff, Würzburg; Mime: Walter Elschner, Hamburg; Fricka: Maria Fiedler-Rantzenberg, Wien; Siegmund: Lauritz Melchior, Kopenhagen; Sieglinde: Emmy Krüger, München; Brünnhilde: Olga Blomé, Stuttgart; Siegfried: Rudolf Ritter, Stuttgart; Parsifal: Lauritz Melchior, Kopenhagen, und Karl Clewing, Berlin, letzterer singt wie im Vorjahr auch den Walter v. Stolzing. Die Kundry wird abwechselnd von Barbara Kemp, Berlin, und Emmy Krüger gesungen. Karl Braun, Berlin, werden wir als Fasolt, Hunding, Hagen und Gurnemanz sehen, Walter Soomer, Leipzig, in denselben Rollen, mit Karl Braun alternierend. Theodor Scheidl, Berlin, singt den Amfortas, Joseph Correck, Dresden, den Gunther, Eugen Guth, Brünn, den Hafner. Der Klingsor wird abwechselnd von Eduard Habich und Willi Sonnen, Braunschweig, gegeben; ersterer gibt auch den Alberich. Lotte Dörwald, Leipzig, wird die Waltraute und Magdalene singen, Hermann Weil, Stuttgart, wieder den Hans Sachs, Willi Baader, Dresden, den Veit Pogner, Heinrich Schultz, Berlin, den Sixtus Beckmesser, während diesmal als David Hans Beer Steinach, und Erich Zimmermann, Leipzig, abwechseln. Claire Born, Wien, tritt als Eva und als Gutrune auf. Die Rheintöchter singen Ingeborg Holmgren, Berlin, Hilde Siemek, Wien, und Inge Sarauw, Koburg, die drei Nornen Emmi Leisner, Anne Maucher und Ellen Overgaard, alle drei Berlin, erstere auch die Erda.

Durch den großen Erweiterungsbau am Festspielhause ermöglicht, werden in diesem Jahre auf drei Schiebebühnen eine Anzahl szenischer Neuerungen vorgeführt werden, wie Klingsors Zauberturm, Rheingold, Götterdämmerung.

Nach Entwürfen des spanischen Malers Mariano Fortuny, des Erfinders des Kuppelhorizontes und der indirekten Beleuchtung, wurden neue Kostüme für Kundry und die Blumenmädchen angefertigt und ausgeführt unter Leitung von Frau Daniela Thode und Frl. Emma v. Sichart in München.

Die nächsten Festspiele im Jahre 1927.

Humoristisches

Eine zweideutige Aufforderung. Auf der gegenwärtig nur noch als Ruine vorhandenen Hundsburg im Kreise Homburg des Regierungsbezirks Kassel lebte im 18. Jahrhundert der sehr begüterte Freiherr Hans von Hund. Dieser ließ eines Tages dem Pfarrer von Kleinenglis, zu dessen Kirchspiel die Hundsburg gehörte, die Aufforderung zugehen, zu ihm zu kommen, um die Taufe zweier junger Hunde vorzunehmen. Der Pfarrer weigerte sich entrüstet, dieser Botschaft Folge zu leisten, da dies eine Herabwürdigung seines geistlichen Amtes sein würde. Hierauf richtete der Freiherr dieselbe Aufforderung an den Pfarrer von Arnsbach, und dieser, klüger als sein Kollege in Kleinenglis, vermutete hinter der seltsamen Zumutung die Wahrheit und sagte sein Erscheinen zu. Als er, mit allem Nötigen versehen, auf der Hundsburg anlangte, zeigte es sich, daß er nicht falsch gerechnet hatte, denn es waren dort festliche Vorbereitungen getroffen zur Taufe — der neugeborenen Zwillinge des Freiherrn. Dieser hatte sich in seiner Vaterfreude den zweideutigen Scherz erlaubt, um zu erproben, ob der Pfarrer in Kleinenglis den Doppelsinn seiner Rede herausfinden würde. Für diesen Taufakt verehrte der Freiherr der Pfarrstelle zu Arnsbach ein Geschenk von 50 Acker Land, deren Ertrag noch jetzt zu den Einkünften der Pfarrei gehört.

*

400 000 Küsse wert 2000 Dollars. Vor dem Zivilgericht von Shelbyville im nordamerikanischen Staat Kentucky wurde kürzlich ein wahrhaft salomonisches Urteil gefällt. Eine trotz ihren 50 Jahren noch immer liebeglühende, aber weniger begehrenswerte als begehrliche Jungfrau hatte ihren früheren Verlobten vor den Kadi geladen, da dieser, sein übereiltes Heiratsversprechen bereuend, es vorgezogen, ein jüngeres und hübscheres Mädchen zum Traualtar zu führen. „Während der langen Werbe- und Brautzeit", erklärte das enttäuschte Mädchen dem Richter, „habe ich dem falschen Mann mindestens 400 000 Küsse gegeben. Wenn ich nur 1 Cent pro Kuß als Schmerzensgeld berechne, so kommt der Betrag von 4000 Dollars heraus, zu dem ich den Angeklagten zu verurteilen beantrage." Der Richter überlegte lange und entschied dann dahin, daß ein Ausgleich auf der Grundlage von 50 Prozent am Platze sei. Er hielt dafür, daß ein Kuß von dem Mund der alten Jungfrau mit einem halben Cent reichlich bezahlt sei, und verurteilte den leichtsinnigen jungen Mann demzufolge zur Zahlung einer Buße von 2000 Dollar.

Aus der Bewegung

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Dienstag: Sektion Sendling: Gasthaus St. Margaret, Dachauerstraße. Ref.: Herr Dr. Buchner. Pflichtversammlung! Alle Mitglieder erscheinen! — Sektion Neu-Neuhausen: Gasthaus Deutsche Eiche, Wintenbürgstraße 85.

Mittwoch: Sektion Süd: Gasthaus Herzog Ludwig, Rottmundstraße. — Sektion Westend: Hackerkeller, Theresienhöhe 2. Ref.: Pg. Burkschmid. — Sektion Haidhausen: Sprechabend am 20 Mai fällt aus. Die Pg. werden auf die Sprechabende vom Westend und Süd hingewiesen. Nächster Sprechabend am 25. Mai. — Ortsgruppe Pasing: Am Montag, den 18. Mai Sprechabend im Gasth. Post. Ref.: Pg. Woltereck.

Aus Bayern und Reich

Kreisverband Niederbayern, Ortsgruppe Dingolfing. Am Dienstag, den 12. Mai, abends 8 Uhr, versammelte der Vorsitzende der Ortsgr. Dingolfing der N.S.D.A.P. seine Getreuen zu einer erweiterten Mitgliederversammlung. Der Geschäftsführer des Kreisverbandes Niederbayern, Dipl.-Landw. Himmler, hielt hierbei einen vorzüglich angelegten Vortrag über das Wesen und die Ziele der Freimaurerei. Nach einer kurzen Pause schritt die Versammlung unter Leitung des Pg. Himmler zur Neuwahl des Ortsgruppenvorsitzenden. Einstimmig wählte die Versammlung durch Zuruf unseren langjährigen bewährten Vorsitzenden Pg. Pappenberger.

Ortsgruppe Bayreuth. Am Freitag, 15. Mai, fand im dichtbesetzten Dittmarsaale dahier ein Sprechabend der Ortsgruppe statt. Der Vorsitzende, Herr Schemm, teilte zu Beginn mit, daß sich alle vaterländischen Verbände in einem Schreiben, das gegen das Redeverbot Adolf Hitlers eintritt, ausnahmslos unterschrieben haben. Auch verschiedene Militärvereine, sowie einige Stadträte. — Sodann warf er einen Blick über die politische Lage und behauptet, daß die Wahl Hindenburgs zu einem durchschlagenden Siege der nationalen Sache geführt hätte, wenn man unseren Führer hätte sprechen lassen. Er schloß seine Ausführungen mit dem Gedanken, daß wir nicht irgend einer parteivölkischen Richtung dienen wollen, sondern uns auf der großen völkischen Linie des Willens und der Tat bewegen wollen. Parteigenosse, Landtagsabgeordneter Löw, teilte über das neue Landtagswahlgesetz ganz interessante Einzelheiten mit und berichtete gleichzeitig über die Einweihung des Deutschen Museums in München. Zum Schlusse forderte der Vorsitzende alle auf, im Geiste Adolf Hitlers zu arbeiten, nicht nur der Bewegung zuliebe, sondern um des deutschen Vaterlandes willen.

Ortsgruppe Weinheim. Jeden Freitag Sprechabend im „Deutschen Haus". Gäste herzlich willkommen. Daselbst Anmeldung zur Partei und zum Schlageterbund. Für die N.S.D.A.P., O.-G. Weinheim, Anmeldungen auch bei Walter Köhler, nördl. Hauptstraße 1. Für den Schlageterbund Hermann Jourdan, Bahnhofstraße.

Ortsgruppe Zweibrücken (Pfalz). Dienstag 19. d. M. abends 8 Uhr Sprechabend im Schwanen. Pflichtsitzung für alle Mitglieder. Gäste willkommen. Bericht über den Kreisführertag in Kaiserslautern.

Die Ortsgruppe befindet sich in schönster Entwicklung. Am letzten Sprechabend behandelte Pg. Jungt in meisterhaften Ausführungen unsere Ziele. Der Besuch der Pflichtabende muß noch besser werden! Wollt ihr euch von den Gegnern an Opferfreudigkeit und Tatkraft übertreffen lassen? Seht wie sie sich auch hier in unserem gut deutschen Zweibrücken zusammenschließen. Wollt ihr dem neu gegründeten Papphelm (Reichsbanner schwarzrotgelb) den Boden unserer Heimat überlassen? Wenn nicht, dann helft mit am Ausbau unserer Bewegung. Bestellt und verbreitet unser Kampforgan, den völkischen Beobachter. Werbt neue Mitglieder. Denkt auch am Schraubstock und an der Hobelbank stets an das Werk Adolf Hitlers und werbet von Mund zu Mund. Wir wollen keine Mitläufer, keine Lauen und Halben, sondern Mitstreiter. Ans Werk, Kameraden, ans Werk! —

Ortsgruppe Dresden-A. Am Mittwoch, den 20. ds. zum Sprechabend vollzähliges Erscheinen der Mitglieder notwendig! Gäste und Freunde willkommen! Es spricht P.-G. Friedrich Schmidt (aus Schwaben) über „Hitler, seine Idee und die Vaterländischen Verbände". Danach Aussprache und Bericht über die politische Lage durch P.-G. Anton Goß.

Volksgenossen und -genossinnen, zeigt weiterhin durch den guten Besuch des Sprechabends, daß wir eine gesunde fest geschlossene Front sind im Kampfe um den nationalsozialistischen Staat!

Erklärung!

Die N.S.D.A.P. Hamburg hat mit der Frontbannorganisation Groß-Hamburg nichts gemein. (Siehe Bekanntmachung in Nr. 41 des „Völk. Beobachters".)

N.S.D.A.P. Lokstedter Lager (Holstein). Kurz vor der Hindenburgwahl berief die sehr rührige Ortsgruppe der N.S.D.A.P. eine Wahlversammlung ein, in der Pg. Klagges, Wilster, über „Barmatblock oder Hindenburg" sprach. Der Saal des Kaiserhofes war wie immer bei unseren Veranstaltungen bis auf den letzten Platz gefüllt. Kurz vor Beginn erschien ein Vertreter des Reichsbanners mit seinen Anhängern, der zu gleicher Zeit eine Versammlung in einem anderen Gasthaus anberaumt hatte. Sie war aber so kläglich besucht, daß sie kurzerhand zu uns kamen.

In der Aussprache ergriff der Vertreter des Reichsbanners aus Itzehoe, Kapitänleutnant (!!) Kraschutzky, das Wort. Es waren die alten Märchen, die Pg. Klagges, mit viel Humor und Ironie gewürzt — oft unterbrochen von der schallenden Heiterkeit der Zuhörer — zurückweisen konnte. Niedergeschlagen zog der Herr Kapitänleutnant mit seinen Getreuen ab. Der Abend bedeutete einen durchschlagenden Erfolg für die N.S.D.A.P., die hier in der Umgegend schon festen Boden hat und bei den letzten Reichstagswahlen mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigte. So halten wir auch hier im hohen Norden Hitlers treue Wacht!

*

Gau Groß-Berlin. Die Geschäftsstelle befindet sich: Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 172. Sprechabende finden statt: Bez. 1 (Mitte): Jeden Montag, 8.15 Uhr, im Wöhlertsgarten, Inhaber Franke, Pflugstr. 9. — Bez. 2 (Tiergarten): Jeden Dienstag, 8 Uhr, im Birkenzelt, Birkenstr. 1, Ecke Rathenower Straße. — Bez. 3 (Wedding): Jeden Freitag, 8 Uhr, „Altes Storchnest" Wöhlertstr. 1. — Bez. 4 (Prenzlauer Berg): Jeden Dienstag, 8.30 Uhr, bei Kunze, Metzer Straße 26, erstmalig am 19. 5. 1925. — Bez. 5 (Friedrichshain): Jeden Freitag, 8 Uhr, bei Schreiber, Küstriner Platz 10. — Bez. 6 (Hallesches Tor), Ortsgruppe Gneisenau: Jeden Montag, 8.30 Uhr, bei Holleuffer Yorkstr. 86: Ortsgruppe Kreuzberg: Jeden Freitag, 8 Uhr, bei Krüger, Trebbiner Straße, Ecke Tempelhofer Ufer. — Bez. 7 (Charlottenburg, Jungfernheide, Plötzensee): Jeden Montag, 8 Uhr, im „Freischütz", Charlottenburg, Berliner Straße 100. — Bez. 8 (Spandau, Staaken, Heerstr., Pichelsdorf, Pichelswerder, Gatow, Kladow): Jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat im „Roten Adler", Spandau, Potsdamer Straße 6, um 8 Uhr. — Bez. 9 (Wilmersdorf, Schmargendorf, Grunewald), Ortsgruppe Wilmersdorf: Jeden Montag. 8.30 Uhr, im Lokal „Zur Krone", Wilmersdorf, Kaiserplatz 10; Ortsgruppe Halensee: Jeden Donnerstag, 8.30 Uhr, im Lokal Lorenz, Gervinusstr. 25, Ecke Holtzendorffstr. — Bez. 10 (Zehlendorf, Dahlem, Nikolassee, Wannsee, Schlachtensee): Jeden Donnerstag, 8.30 Uhr, im Lokal Rau, Schlachtensee, Viktoriastr. 12. — Bez. 11 (Schöneberg, Friedenau): Jeden Freitag, 8.30 Uhr, im „Burghof" Schöneberg, Hauptstr. 85. — Bez. 12 (Steglitz, Lichterfelde, Lankwitz, Südende): Jeden Dienstag, 8.30 Uhr, im Lokal „Zur Hütte", Plantagenstraße, Ecke Albrechtstraße. — Bez. 17 (Lichtenberg, Friedrichsfelde, Karlshorst, Biesdorf, Marzahn, Hellersdorf mit Wuhlheide, Kaulsdorf, Mahlsdorf, Wuhlgarten): Jeden Freitag, 8 Uhr, im Lokal „Zum goldenen Löwen", Lichtenberg, Frankfurter Allee 138. — Bez. 19 (Pankow, Niederschönhausen, Rosenthal, Blankenfelde, Buchholz, Heinersdorf, Buch, Blankenburg, Karow): Jeden Montag, 8 Uhr, bei Schümann, Pankow, Kreuzstraße, Ecke Wilhelm-Kuhrstraße.

Aus anderen völk. Verbänden

Frontkriegerbund, e. V. (Schirmherr Exzellenz Ludendorff), Gauverband Mark Brandenburg. Am Mittwoch, den 20. Mai 1925 (Tag vor Himmelfahrt), abends 8 Uhr: Vortrag des Ruhrgefangenen b. Oetinger über: „Mein Leiden auf St. Martin de Ré", im Kriegervereinshaus, Chausseestraße 94. Gäste und auch deren Damen sind herzlich willkommen. Anschließend kam. Beisammensein. Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle, Berlin S 59, Lachmannstraße 2. Satzungen gegen Voreinsendung von 15 Pf. und Postgeld.

Arbeiter- und Studentenbücherei

Seit kurzem besteht in München eine öffentliche völkische Bücherei, die bisher bereits 700 Nummern an größeren Werken, an völkischen Büchern aller Art, an Flugschriften, wichtigen Aufsätzen usw. enthält. Die Bücherei ist untergebracht Kaiserstraße 48/0 in der Druckerei; die Ausgabezeit ist vorläufig festgesetzt auf Dienstag, Donnerstag und Samstag von 6—8 Uhr abends. Die Leihgebühren sind sehr niedrig bemessen, sie betragen für Hefte bis 32 Druckseiten 5 Pfennig, für umfangreichere Schriften und Bücher 10 Pf. und für besonders wertvolle Werke 20 Pfg. Ausgeliehen wird auf die Dauer von zwei Wochen.

Der Bestand der völkischen Bücherei ist eingeteilt in Werke über Rassenkunde und Vererbungslehre, in allgemeines völkisches Schrifttum, in politische Schriften, Bücher über Wirtschaftsfragen, über Staatsprobleme, über die Judenfrage, über deutsche Geschichte usw. Man findet in der völkischen Bücherei auch Werke wie den „Heliand", Brant's „Narrenschiff", germanische und deutsche Sagen, völkische Romane, wie E. Kühn's „Rasse", Arbeiten von Friedrich List, Schriften über den Ultramontanismus, völkische Bühnenwerke und vieles andere mehr. Wer sich über das Lesen völkischer Zeitungen hinaus politisch unterhalten und bilden will, wird also ebenso auf seine Kosten kommen wie der, welcher nach Feierabend einen guten Roman zur Hand nehmen möchte. Es ist zu hoffen, daß die Benützung der neuen völkischen Bücherei — sie liegt vor allem für die Sektion Schwabing günstig, sei auch den Mitgliedern der völkischen Rednerschule besonders empfohlen — eine so große sein wird, daß später eine völkische Lesehalle in geeigneten Räumen geschaffen werden kann. Für die Vertiefung des völkischen Gedankens ist die junge Bücherei jedenfalls von größter Bedeutung und verdient daher größtmögliche Förderung.

Sport

Die Weltmeisterschaft im Ringkampf 1925

Im „Deutschen Theater" finden seit 16. Mai täglich die Kämpfe um die Weltmeisterschaft im Ringkampf statt. 31 Nennungen namhafter Ringer der ganzen Welt liegen bereits vor. Nach einem kurzen, aber sehenswerten artistischen Varietéteil folgen jeden Abend vier Kämpfe.

Die Kämpfe vom Samstag: I. Budruß (Ostpreußen) gegen Debie (Rheinland). Der Kampf zeigte guten Sport. Budruß als der leichtere erweist sich als außerordentlich gewandt, hat eine flotte Technik, kann aber gegen den schweren Debie nicht standhalten und wird nach 23.15 Min. durch Ausheber vom Stand besiegt. — II. Kochanski (Ostpreußen) gegen Wolke (Deutscher Meister). Wolkes schwereres Gewicht besiegte schließlich die gewandte Verteidigung des Gegners, der nach 12 Min. unterlag. — III. Opitz (Sachsen) gegen Deglane (Olympiasieger 1924, Paris) lieferten den interessantesten und schönsten Kampf des Abends. Beide zeigten gewandteste Technik. Schließlich gelang aber dem Franzosen nach 16 Min. ein rascher Überwurf mit Armhebel am Boden, der Opitz besiegte. — IV. Gebhard (Berlin) gegen Benhold (Tschechei). Das Temperament Gebhards verleitete ihn mehrmals zu ungünstig wirkenden Äußerungen. Der Kampf bot nichts besonderes, vor allem nicht den Eindruck vornehmen Ringens. Bereits nach 7 Min. war Gebhard durch Untergriff von vorne besiegt.

Die Kämpfe vom Sonntag: I. Gotsch (Breslau) gegen Fournier (Frankreich). Gotsch zeigte ausgezeichnetes Können, Gewandtheit und Kraft. Der Franzose war jedoch körperlich überlegen und siegte durch Schulterschwung nach 17½ Min. — II. von Berg (Holland) gegen Kawan (Exweltmeister Wien 1923). Gegenüber dem Wiener Koloß hielt sich der kleine u. sehr gewandte Holländer durch 12 Min. glänzend. Schließlich brachte ihn ein Untergriff von vorn mit Mühe auf die Schultern. — III. Gerikoff (Polen) gegen Boulanger (Frankreich). Dieser Kampf befriedigte in keiner Weise. Der Pole gab vielfach zu Beanstandungen durch den Schiedsrichter Anlaß. Boulanger unterlag nach 14½ Min. durch Untergriff von hinten. — IV. Zilch (München) gegen Pogrzeba (Oberschlesien). Pogrzeba als der kleinere von beiden und mit besserer Technik arbeitend, hatte lange Zeit Aussicht auf Sieg, als plötzlich nach 16½ Min. Zilch ein Schleudergriff aus dem Stand glückte, der den Gegner auf die Schultern zwang.

Im ganzen bringt jeder Kampfabend und beinahe jeder einzelne Kampf größere und kleinere Überraschungen und interessante Einblicke in die Sphäre des Berufsringertums. Es ist ein Verdienst des Herrn Gruß, daß er auf seiner Bühne die Weltmeisterschaft 1925 zum Austrag bringen läßt. Der Sportwelt kann der Besuch nur empfohlen werden.

Handel und Volkswirtschaft

Das Abwertungskompromiß

Die vom Reichsrat besprochenen Richtlinien des Aufwertungskompromisses, welche soeben veröffentlicht worden sind, bringen die Aufwertungsfrage endlich in ein entscheidendes Stadium. Es war die höchste Zeit. Was die Gegner der Aufwertung vorausgesagt hatten, daß sie eine beispiellose Rechtsunsicherheit zur Folge haben müßte, ist eingetreten. Die auf diesem Gebiet entstandene Verwirrung spottete jeder Beschreibung. Man sprach mit Recht von einem Aufwertungswirrwarr. In den wichtigsten Fragen waren gegenteilige Ansichten und Urteile zu hören und zu lesen, ein Gerichtshof widersprach dem andern. Die Volkswirtschaft litt bis zur Unerträglichkeit unter der verklausulierten Hilflosigkeit der Rechtsprechung und der rücksichtslosen Fassung der früheren Notverordnungen.

Die Vorlagen sind vielleicht ein Schritt weiter auf das ideale Ziel von Treu und Glauben, das vielen Tausenden von ungerecht Abgefundenen immer mehr zu entschwinden schien. Ein Schritt weiter im Sinn einer gläubigerfreundlichen Lösung und Quittierung der großen Spekulation in der neueren Wirtschaftsgeschichte: des Inflationismus. Wie ein Alpdruck mußte schließlich auch dem naivsten und gezwungensten Entwertungsgewinnler das Trugbild des Inflationswahnes auf der Seele liegen, denn diese gewaltigste Umgruppierung des Volksvermögens kam im Grunde nur einem auf den kleinsten Kreis beschränkten hochstaplerischen System zugute. Daneben nahm der Leerlauf ganzer Volkswirtschaftsgebiete in katastrophaler Geschwindigkeit zu.

Nun ist die Maschine abgestoppt, das Schwungrad läuft langsam aus. Die Abwicklungsstelle des Systems geht an die Auszahlung der Gläubiger. Es sind ihrer so viele, daß es kaum zu einem Notpfennig langt.

Nun aber Schluß! klingt es schon von der einen Seite. Ist das alles? von der anderen. Im Grunde handelt es sich bei der Frage der „Abwertung" um eine Funktion der Markentwertung, oder, wie es Feder in seiner letzten Reichstagsrede ausdrückte, „um ein sogenanntes Münzverbrechen des Staates, um eine Verwässerung des Meßmaßes unserer wirtschaftlichen Güter." Damit handelt es sich bei der ganzen Frage grundsätzlich um die Wiedergutmachung, um die Reparation einer ungeheueren Vermögensverschiebung.

Der Ausgangspunkt für die Gesamtlösung muß daher der Versuch einer vollen Aufwertung sein. Wenn diese natürlich auch nicht durchweg durchgeführt werden kann, so muß doch versucht werden, bei den Kleinen und den Ärmsten der Armen möglichst nahe an die oberste Grenze zu kommen.

Die Aufwertungsfrage ist zum Zentralproblem der inneren Politik geworden. Das Ziel muß die Wiederherstellung der inneren Gerechtigkeit, die Wiederherstellung des öffentlichen Glaubens und das Vertrauen auf das Recht sein. Wenn wir ein Rechtsstaat sein wollen, sagt Feder, müssen wir hier ganz anders vorgehen als mit diesen lächerlichen Bettelpfennigen, die auch dieser neue Gesetzentwurf wieder bringt. Es handelt sich um die Wiederherstellung der bodenständigen nationalen Wirtschaftskraft durch die Wiederherstellung der Ersparnisse der Nation. Die Gesetzentwürfe lassen leider jeden großen Zug nach dieser Seite vermissen.

Wie die Entscheidung auch ausfallen mag, wir wiederholen, was wir an dieser Stelle vor kurzem geäußert haben: Es wird sich um einen Vergleich zwischen Gläubiger und Schuldner auf der Grundlage des wirtschaftlich und finanziell Möglichen handeln. Oberster Grundsatz dabei muß bleiben, daß die Lebensinteressen der deutschen Volkswirtschaft gewahrt und geschützt werden unter entschiedenem Einsatz einer anerkannten Staatsautorität.

Geschäftsmoral in Amerika

Der amerikanische Landwirtschaftsminister Jardine hat einen Bericht über sensationelle Getreidespekulationen in Chikago im vorigen Jahre veröffentlicht. Der Bericht stellt fest, daß der Getreideterminhandel in Chikago in den Händen einiger weniger Personen liegt, und daß zwei der einflußreichsten von diesen während der Hausseperiode ein Vermögen von zusammen 22 Millionen Dollar erworben haben.

Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß diese Operationen gegen das Gesetz verstoßen, das den Terminhandel regele, und daß demzufolge die Regierung Handhaben besitze, um gegen die Schuldigen gerichtlich vorzugehen. Der Bericht stellt eine schärfere Kontrolle des Getreideterminhandels durch die Regierung in Aussicht.

Harrimans Manganerzvertrag gescheitert

Der Leiter der Sowjethauptkonzessionsbehörde, Piatakow, teilte in der „Iswestija" mit, die Konzession über die Manganerzausbeutung in Tschiaturi, die dem Amerikaner Harriman übertragen werden sollte, sei zweifelhaft geworden. Der Grund sei der, daß Harriman beanspruche, jederzeit vom Vertrage zurücktreten zu können, falls sich die Arbeiten in Tschiaturi als unrentabel erwiesen. Die Entscheidung stehe unmittelbar bevor. Falls Harriman ablehne, werde der Sowjetstaat die Ausbeutung in eigener Regie übernehmen.

Warenmarkt

Münchener Produktenbörse

	13. 5.	16. 5.
Roggen	M. 11.40—11.70	M. 11.40—11.70
Weizen	„ 13.20—13.60	„ 13.20—13.60
Gerste	„ 11.00—11.80	„ 10.50—11.00
Wintergerste, neu	— —	—.—
Hafer	„ 9.50—11.00	„ 9.50—11.00
Kleie mit Sack	„ 6.60— 6.85	„ 6.75— 6.85
Heu, gesund, trocken, neu	„ 2.90— 3.10	„ 2.90— 3.10
Stroh, gebündelt, neu	„ 2.40— 2.60	„ 2.40— 2.60

Weizenmehl Spez. 0 41.— bis 46.—; Roggenmehl 34.85 bis 38.30 ruhig.

Berlin, 16. Mai. (Produktenbericht.) Im Einklang mit den höheren amerikanischen Forderungen war am Produktenmarkte die Haltung für Weizen ruhig, aber fest. Zum Maitermin sind noch Engagements zu decken, wofür in der Hauptsache nur Auslandsware in Betracht kommt. Die Preise stiegen im Lieferungsgeschäft um 3½ bis 5½ Mark. Für Roggen waren die Preisveränderungen unbedeutend, da sich die Unternehmungslust recht vorsichtig verhielt. Die vom Minister Kanitz angekündigte Getreidezollvorlage wurde viel erörtert. In Gerste, Hafer und Futterartikeln sind die Umsätze bei geringer Nachfrage und wenig veränderten Preisen klein geblieben.

Münchener Lebensmittelmarkt

München, 16. Mai. Auf dem Lebensmittelmarkt gibt es von Woche zu Woche eine stärkere Zufuhr. Auf dem Fleischmarkt, wo die Preise so ziemlich gleich sind, ist die Zufuhr sehr stark. Auf dem Spargelmarkt sind nun Spargel aus Mombach und Schwetzingen neben dem Italiener Spargel in großer Güte und Menge eingetroffen. Auf dem Obstmarkt zeigten sich zum ersten Male Kirschen und auf dem Schwämmemarkt, wenn auch nur in ganz kleinen Mengen, Frühjahrsschwämme, so Maischwämme und die ersten Steinpilze aus dem Fränkischen. Der Bauernmarkt weist eine gute Zufuhr von Eiern und Fetten auf. Ebenso ist der Fischmarkt gut beschickt. Dagegen ist die Zufuhr auf dem inländischen Geflügelmarkt noch ziemlich beschränkt. Die Preise sind nach Pfennigen:

Fleischmarkt: Mastochsenfleisch 90—130, Mastgefrierfleisch 60—70, Ochsenfleisch je nach Qualität 80—130, Rindfleisch 40—70, Kalbfleisch 90—120, Schweinefleisch 75—110, Hammelfleisch 80—90, Schaffleisch 55—90, Hackbraten 90—100, Kitze 80—100.

Geflügel: Junge Gänse das Pfund 160 bis 180, junge Enten 220—250, Indian 160 bis 180, Steyerische Poularden 280, Ungarische Poularden 200, Haselhühner das Stück 200—220, Tauben hiesige 60—130, Italienische Tauben 180, Suppenhühner von 300—450.

Fische: Forellen 350, Salm 220, Rheinsalm 320, Blaufelchen und Zandern 190, Karpfen 120—180, Schleien 140—190, Hecht 140—170, Nerfling und Aitl 80, Weißfisch 25, Rotaugen 25, Brachsen 70, Schill tot 180, Schellfisch 50, Kabeljau 35, Seelachs 30, Stockfisch 20, Silberlachs 45, Bratschellfisch 25, Butten 150, Backfisch 25.

Fettmarkt: Butterschmalz 150—190, Allgäuer Tafelbutter 200—210, Süßrahmbutter 180, Landbutter 160—170, Bayerisches Schweineschmalz 130, Topfen 35, Dänischer Teebutter 260, Schweinefett 100—120, Kokosfett 70, Palmin 80, Rinderfett 75—100, Schmelzmargarine 90, Tafelmargarine 100, Kunstspeisefett 70, Gansfett 160, Eier 10 Stück 95 und 11 Stück 100.

Gemüse: Bohnen 300, Gurken 150—200, Tomaten 150, Erbsen 50, Gelbe Rüben 25, Karfiol 40—120, Kohlraben neue das Stück 50—70, Karotten 150, Staudensalat 10—50, Rettiche 20 bis 70, Spinat 10—20, Rhabarber 3 Pfund 50, Schwarzwurzel 60, neue Kartoffel 20—35, alte Kartoffel 8, Zwiebel 20, Radieschen drei Büschel 50, Sauerkraut 16, Weißkraut 30, Blaukraut 60, Wirsing 100—170 das Stück, Nisselsalat und Süssalat 30, Meerrettich 150 das Pfd., Maischwämme 50—80, Steinpilze 150.

Spargelmarkt: Suppenspargel 50, Französischer Spargel 100, Mombacherspargel 120, Schwetzinger 120.

Obstmarkt: Kirschen das Pfund 120 bis 140, Äpfel 20—80, Nussen 60, Haselnussen 100, Bananen das Stück 20—25, Erdnussen das Pfd. 70, Orangen das Pfund 40—45, das Stück 15 bis 20, Zitronen das Stück 5, Feigen 50, Datteln 180.

Geldmarkt

Berlin, 16. Mai. (Börsenbericht.) Entsprechend dem an sich belanglosen Samstagsverkehr nahm die Börse heute einen sehr ruhigen Verlauf. Da die Anregungen irgendwelcher Art zur Behebung der Geschäftsstille nicht vorlagen, hielt sich die Geschäftsbeteiligung in den gewohnten Grenzen. Kennzeichnend für die Belanglosigkeit des Geschäftes waren wiederum mangels Umsätzen in größerer Anzahl gestrichene Kursnotierungen. Die Veränderungen im Kursstande waren nicht erheblich. Der Privatdiskont und die Geldsätze blieben unverändert.

München, 16. Mai. (Börsenbericht.) Bei überwiegend ruhiger Stimmung und verschiedentlich schwächerer Haltung beschloß die Börse die Woche, ohne daß sich auf den Dividendenmärkten irgend welches Interesse zeigte. Nur für Vorkriegspfandbriefe zeigte sich regere Begehr und vor der offiziellen Notiz wurden bei regem Geschäft, das allerdings nicht an das gestrige herankonnte, wesentlich höhere Kurse bewilligt als die gestrigen Schlußnotizen. Bei der Kassanotiz konnten aber die Spitzengewinne nicht voll erhalten werden, da eher Ware herauskam. Sonst gingen am Anleihemarkt nur noch 3½er Bayern in erheblicheren Posten um. Am Markt der nicht notierten Werte war das Geschäft gleich Null und die Notierungen kamen nur tropfenweise zustande.

München, 16. Mai. (Freiverkehr, ohne Gewähr.) Barbarino & Kilp 0,31 b; Bauer Leo —; Bayern Telephon 0,23 b; Bayern Terrain *; Bayern Torf —; Bayern Traß —; Baywa 67¼b; Biwag —; Bugatti —; Chemische Industrie —; Danubia 1,9 bB; Fichtelgold 44bg; Füssener Genüsse 7¼b; Fulag —; Hagen Bergbau 0,08 B; Hansabank 0,3 bg; Hauser & Sobotka 50 g; Inag 0,8 B; Jvoß Söhne —; Kiefer Zement 60 b; Landesgewerbebank 115 b; Macholl 1,8 g; Münchner Bankverein —; Nordost Terrain 42 g; Nordd. Vers. —; Orag 0,36g; Orbis Film 0,2g; Ostermaier —; Progreß 27 bg; Schwäb. Uhren —; Saphirwerke —; Südbureau —; Südd. Schmirgel 34 g; Wamsler 1,525 b.

(* Goldkurs. — wird nicht mehr gehandelt.)

Wirtschaftsrundschau

Aufgerufene Rentenbankscheine

Die Deutsche Rentenbank erinnert daran, daß die Rentenbankscheine zu 50 Rentenmark mit dem Ausgabedatum 1. November 1923 durch Bekanntmachung vom 20. März 1925 zur Einziehung aufgerufen sind. Die aufgerufenen Scheine werden von den öffentlichen Kassen nur noch bis zum 31. Mai 1925 als Zahlungsmittel angenommen, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 30. September 1925 gegen andere Geld umgetauscht. Die Einziehung der 50-Markscheine geschieht nur der vielen Nachbildungen willen, die gerade von diesem Wertabschnitt von Fälschern in Umlauf gesetzt werden.

Die Nähe des Termins, von wo ab die Scheine nur noch bei den Kassen der Reichsbank umgetauscht werden, veranlaßt, wie das häufige Vorkommen von Falschstücken in den letzten Wochen zeigt, die Verbrecher, in der verbleibenden kurzen Frist noch möglichst viele Falschscheine im Privatpublikum abzusetzen. Bei der Annahme der 50-Rentenmarkscheine ist deshalb größte Vorsicht geboten. Die öffentlichen Kassen, Banken und größeren Betriebe tun gut, die bei ihnen einlaufenden Scheine zu 50 Rentenmark nicht wieder in den Verkehr zu geben, sondern schon jetzt bei der nächsten Reichsbankanstalt gegen andere Scheine einzutauschen.

Großhandelsindex

Die auf den Stichtag, den 13. Mai, berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 4. Mai (131,7) um 0,4 auf 131,3 zurückgegangen.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Der Legionär

Eine Geschichte aus dem Rif.

Von Karl Schworm.

(Nachdruck verboten.)

Es war in den letzten Septembertagen des Jahres 1924. Das glutsprühende Tagesgestirn küßte den Scheitel der westlichen Rifkette und tauchte mählich hinab in die unwegsamen Hochlandschluchten der Dschebala. Wieder war ein Tag unsäglicher Qual vergangen. Volle zwei Wochen lag nun die Kompanie der „Legión de los extranjeros", der spanischen Fremdenlegion, hier im breiten Tal des Uad Lahu, abgeschnitten vom Gros der Armee, deren Rückzug sie gedeckt hatte, als die Spanier aus dem Mekka des Rif, dem vielheiligen Scheschauen, fluchtartig zurück zur Küste geflutet waren. Mit verbissenem Trotz und knirschendem Grimm hatte das Häuflein dieser Landsknechte des 20. Jahrhunderts bisher den von wilden, erbarmungslosen Ruafakriegern umzingelten, verlorenen Posten trotz Sonnenbrand und Kugelregen gehalten.

Von der ursprünglich 250 Mann starken Truppe waren noch 70 Mann am Leben. Die andern waren entweder den nie fehlenden Kugeln der tapferen Bergberber zum Opfer gefallen oder elend verschmachtet. Wohl gewährten die zahlreichen Felsblöcke, die diesen Teil des Uad Lahu oder Wad Lau bedeckten, einigermaßen Schutz gegen die Mauser-, Martini- und Grasgewehre der lauernden Rifier; aber eines fehlte diesem Ort: das köstliche Lebenselixier Wasser!

Anfangs hatten wohl Flugzeuge von Tetuan öfters Wasserfässer und Säcke mit Eis über der Stellung der Kompanie abgeworfen und so den Abgeschnittenen das Ausharren ermöglicht. Vor drei Tagen aber hatten die unübertrefflichen Schützen Abd el Krims, des großen Kriegskaids der Ruafa, gleich zwei Riesenvögel der Espanjolas auf einmal herabgeholt und seitdem hatte sich kein Flieger mehr am Horizont gezeigt.

Die beginnende Abkühlung der Luft wirkte ein wenig belebend auf die Erschlafften, die tagsüber apathisch hinter den Felsen gelegen und in den Erdlöchern gekauert hatten. Hier und da hob einer den Kopf. Ein blondbärtiger Hüne mit entblößtem Oberkörper dehnte die sehnigen Glieder, richtete sich halb auf und lehnte den Rücken an einen mächtigen Basaltblock, der hier die Brustwehr bildete. Er trug den Patronengürtel quer über die Schulter auf dem bloßen Leibe, der über und über mit wunderlichen Tätowierungen bedeckt war. Sein spähender Blick suchte vergeblich den Himmel ab; nirgends zeigte sich ein Pünktlein im blassen Äther. Hatte man sie droben in Tetuan schon aufgegeben?

Der Hüne senkte die großen, stahlblauen Augen, die manchmal so versonnen blicken konnten. Wenn dieser verlorene, nach innen gerichtete Blick in seine Augen trat, bekam sein sonst so düsteres Gesicht jedesmal etwas eigen Anziehendes. Dieser Blick war es, der ihm die besondere Zuneigung des Alférez (Leutnant) eingetragen hatte. Der Leutnant — mit Namen Haunsperger — war früher Grenzeroffizier in der k. k. Armee gewesen. Von den urtümlichen Zuständen an der bosnischen Militärgrenze, den Wetterschauern des Weltkriegs und dem bunten Glücksritterdasein der letzten Jahre reichlich verwildert, hatte er sich dennoch ein Stück von der „schönen Wiener Seele" bewahrt. Es waren sehr viel Deutsche in der Kompanie — das Reisläufertum ist ein tragisches Erbteil des deutschen Blutes —, aber keinem war Haunsperger so nahe gekommen wie diesem hünenhaften Stammesbruder, der vor drei Wochen erst zu der Truppe gestoßen war. Von den 70 Mann, die hier noch atmeten, waren wohl 60 verlorene Söhne der Mutter Germania. Der Rest bestand aus Iren, Italienern, Norwegern und Schweizern. Nur ein einziger Spanier befand sich bei der Kompanie, der Capitán Salazar, ein noch sehr jugendlicher, schmalbrüstiger Andalusier. Und diese verwegenen, verzweifelten, zum Teil auch verkommenen Kerle, die Not, Verbrechen oder Tatendrang aus allen Himmelsstrichen Europas unter die gelb-rot-gelbe „Bandera de popa"[1] Primo de Riveras geführt hatten, schlugen sich hier auf afrikanischer Erde für die verlorene Sache Spaniens, wie sich dessen eigene Söhne niemals geschlagen. Die Legion war überhaupt die beste Truppe, über die das iberische Königreich hier im Rif verfügte. Ohne sie wären die Muchachos[2] des Rey wohl schon längst von der ungestümen Tapferkeit der freiheitsliebenden Ruafa in das blaue Mittelmeer gefegt worden. Die letzten Kämpfe hatten denn auch die Fremdenregimenter, die stets an den gefährdetsten Stellen der Front eingesetzt worden waren, ganz ungeheuerlich dezimiert.

Aus dem Erdloch, in dem der Capitán hockte, kam schrilles Lachen. Es flog schreckhaft durch die Stille. Don Salazar hatte sich aufgerichtet. Die großen schwarzen Augen in dem eingefallenen Gesicht stierten mit irren Blicken nordwärts. Und nun begann er mit leicht zitternder Stimme zu singen:

„Lo sabia, lo presentia yo…"

Es war der Anfang einer Copla, eines vielgesungenen Liedes seiner andalusischen Heimat.

„…Cuando sali de mi tierra
Volvi la cara lorando,
Y le dije: Tierra mia,
Qué lejos te vas quedando!…"

Wie dieser Andaluz zu singen verstand! Es schwang etwas in der wehmutsvollen Weise, das selbst den Verhärtesten für eines Atemzuges Dauer aufhorchen ließ. Aber was war das? Der Capitán sprang auf, zog den Degen und begann den zündenden Königsmarsch zu pfeifen. Haunsperger begriff. Nicht nur der Dursttod schlich grinsend durch die Reihen der Legionäre; auch das Gespenst des Wahnsinns ging um. Der Hauptmann Salazar war seine Beute geworden. Der Alférez streckte die Hand aus, um den Irren zurück in die Deckung zu ziehen. Da sprang Don Salazar auf einen Felsblock und schwang den Degen gegen den Feind:

„Adelante — adelante! Vive el…"

Zwei, drei Schüsse knallten. Mit zerschmetterter Stirn und durchschossenem Herzen fiel er rückwärts. Ruafakugeln fehlen nie ihr Ziel!

Haunsperger, ein stämmiger Vierziger mit lebhaften, dunklen Augen und schwarzer Schnurrbartbürste, kroch von der Leiche weg und setzte sich neben den halbnackten Legionär, der teilnahmslos vor sich hinstarrte. Er legte ihm die Hand auf die Schulter:

„Laß' das Grübeln, Kamerad! 's hat keinen Sinn. Wird bald aus sein mit uns — Bluatsakra!"

Der Deutsche nickte kaum merklich. Haunsperger holte eine Cajetilla hervor, ein Zigarettenpäckchen der spanischen Tabaksregie, in dem sich in der Regel 25 Zigarillos befinden.

„Vier Stuck san noch drin. Teilen wir!"

Der Hüne griff zu. Bald wirbelten blaue Ringe auf, um sich im fahlen Dämmer zu verlieren. Nach einer Weile brach der Österreicher das Schweigen:

„Teifi! Der Capitán ist eigentlich zu beneiden. Er hat den Krampf schon hinter sich. Doch trösten wir uns: bald san mir a so weit. Hundertmal ist Freund Hein an mir vorbeigegangen; aber diesmal wird's Ernst. Ich fühl's!"

Der kräftige Cumanaduft der Zigarillos schien den Deutschen anzuregen. Die müde Versunkenheit wich von ihm. Er war sogar imstande, sich ein wenig über die höchst gleichgültige Miene des österreichischen Abenteurers zu wundern, die mit dem schweren Ernst seiner Worte gar nicht in Einklang zu bringen war. Und dann sagte er, seine klangvolle tiefe Stimme dämpfend:

„Magst recht haben, Leutnant. Wir sitzen eklig in den Nesseln. Die Burschen Abdel Krims da drüben lassen uns sicherlich nimmer aus. Dafür kenn' ich sie zu gut. Sind übrigens wackere Kerle, die Ruafa, und mögen wirklich Vandalenblut in den Adern haben, wie sie so stolz behaupten. Sie werden uns über die Klinge springen lassen — heute … morgen … übermorgen … Es wäre ein Wunder, wenn auch nur einer von uns diesmal mit dem Leben davonkäme."

Haunsperger tat einen tiefen Lungenzug:

„Was ist nicht alles möglich? Das Schicksal hat oft absonderliche Launen. Kann leicht sein, daß sich einer von uns durchschlägt. Ich sicherlich nicht, aber du vielleicht! Versprich' mir eins, wenn du mit heiler Haut davonkommen und in die Heimat zurückkehren solltest …"

Der Deutsche lachte kurz auf; es klang unsäglich bitter.

„… Versprich mir eines: geh zu einem alten Weiberl in der schönen, donautrunkenen Wachau … frag nach ihm im lieben alten Krems … du findest das Weiberl leicht, es trägt meinen Namen. Sag' ihm, daß einer, um den es sich so oft gehärmt, nun endlich Ruhe gefunden habe in Marokkos heißer Erde … und bring ihm einen letzten Gruß von mir …"

Der Hüne preßte Haunspergers Rechte, als wolle er sie zermalmen:

„Meine Hand darauf, Leutnant! Wenn ich wirklich noch einmal die Heimat sehen sollte, dann geh' ich zu deinem Mütterlein, und wenn ich mich durchbetteln müßte zu ihm! Aber es wird nimmermehr sein … Auch ich fühl' es tiefinnerlich, daß ich nicht mehr loskomme von diesem blutigen Boden Afrikas … Und wie gern ging ich noch einmal heim! Auch ich weiß eine blasse Frau droben in einem Schifferdörflein an der Unterelbe. Mein Leben gäb' ich drum, wenn ich noch einmal Mutter sagen dürfte zu ihr … aber …"

Er brach ab und stützte den Kopf in beide Hände.

Haunsperger warf den glimmenden Stummel der Zigarette weg und verschränkte die Arme:

„Du bist von der Waterkante? Wie kamst du in die Legion? Erzähl' ein bisserl — ich mag das Dösen net leiden."

Fortsetzung folgt.

[1] Flagge.

[2] Wörtlich „Jungen"; vulgäre Bezeichnung der spanischen Soldaten.

Herren-Kleidung

eigener Herstellung, sehr preiswert

Uebergangs-Mäntel 1 reihige Raglans oder 2 reihige Schwedenmäntel aus modern gemusterten Ulster-, Gabardine- u. Covercoat-stoffen

42.- 48.- 55.- 65.- 75.- bis 110.-

Solide Herren-Anzüge aus kräftigen Buckskin- und Cheviotstoffen

35.- 42.- 48.- 55.- 65.-

Elegante Herren-Anzüge in vielen schönen Farben, aus prima Stoffen, in bester Verarbeitung

75.- 85.- 95.- 110.- bis 125.-

Töpler
München
Reichenbachstr. 34
nächst Ecke Fraunhoferstraße

Regen-Mäntel aus wasserdichten Gummi- oder wetterfest imprägnierten Lodenstoffen

19.- 28.- 35.- 45.- 55.- 65.-

Werktagshosen	3.90	4.90	6.50	8.50
Streif-Hosen	4.90	6.50	8.50	12.50
Elegante Cut-Hosen	15.-	18.-	24.-	29.-
Windjacken	12.50	15.-	18.-	24.-

Trachten-Kleidung in reicher Auswahl

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE
Der Flug um den Erdball
II. Teil: Indien-Europa

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE
Wege zu Kraft u. Schönheit
Ein Film über moderne Körperkultur in 6 Teilen

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28
Telephon 24827
Scaramouche
Der Film der Massen- u. Einzelschicksale

UFA-THEATER Dachauerstr. 16 geg. Marsstr.
Der Boy von Flandern
Tropenpracht

Telephon 53377 **LICHT-SCHAUSPIELHAUS** Dachauerstr. 46
10 Akte unerhörter Heiterkeit!
Pat und Patachons Kampf mit dem Drachen
und
Buster Keatons erste Flitterwoche

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE — **Hindenburg in Berlin** Empfang und Feierlichkeiten bei der Amtseinsetzung — RATHAUS-LICHTSPIELE

Münchn. Lichtspielh. Ecke Auen-Klenzestr.
Der Demütige u. die Sängerin
mit Lil Dagover Hans Mierendorff, Marg. Kupfer, Eberhard Leithoff u. a.
Anfangszeiten: Wochentags: 2.00, 4½, 6¼, 8¾ Uhr. Sonntags: 1.00, 3½, 6.00, 8½ Uhr.

Regina-Lichtspiele Kaufingerstr. 23 Tel. 23095 — **Viktoria-Theater** Lindwurmstr. 25 Tel. 55388
Der neue deutsche Großfilm
GUILLOTINE
Das aufsehenerregende Justizverbrechen von Paris in 6 Akten
In der Hauptrolle: Marcella Albani
Glänzendes Beiprogramm

Ohlmüller Lichtspiele bei der Reichenbachbrücke
TOM MIX
Die Texas-Reiter
8 Akte / Ferner
Der Kerl vom Steuerrad
Große Fox-Groteske in 2 Akten

ZACH'S LICHTSPIELE Telephon 24189 — Telephon 24189

Am Ostbahnhof
Der soziale Großfilm
Der Film der Arbeiter!
Schmiede
Das gewaltige Lied der Arbeit
Die wunderlichen Geschichten des Theodor Huber

Am Wittelsbacherplatz
Krieg im Frieden oder **Einquartierung**
mit Charles Willi Kayser
Gib mich frei!
Lebensbild in 5 Akten

Isabella-Lichtspiele
Das Findelkind
Ferner
Im Zauber der Gletschergipfel
Beiprogramm: Der Festzug zur Einweihung des Deutschen Museums.
Jugendliche haben zu den zwei 1. Vorstellg. Zutritt.

Franziskaner-Lichtspiele
Der gewaltigste Großfilm des Jahres
Die Karawane
10 Riesenakte
Dazu das vorzügliche Begleitprogramm

THEATER-ANZEIGER

Dienstag, den 19. Mai 1925

National-Theater Der arme Heinrich Anfang 7 Uhr	**Prinz-Reg.-Theater** Münchhausens Antwort, Brautschau, Tod u. Leben Anfang 7½ Uhr	**Gärtnerpl.-Theater** Revanche Anfang 7½ Uhr	**Volkstheater** Das Kamel geht durch das Nadelöhr Anfang 7½ Uhr
Residenz-Theater Improvisationen im Juni Anfang 7½ Uhr	**Schauspielhaus** Heimliche Brautfahrt Anfang 7½ Uhr	**Kammerspiele** Der Frauenverkäufer Anfang 7½ Uhr	**Operetten-Bühne** Lustspielhaus, Barer Str. 7 Clo-Clo Anfang 7½ Uhr

RUNDFUNK MÜNCHEN

Dienstag, den 19. Mai.

2 Uhr: Pressemeldungen, Zeitangabe, Wetterbericht, Börsennachrichten.

3.30 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

4.30—5.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. Kammerquartett Anny Rosenberger.

5—5.15 Uhr (in der Pause): 15 Minuten der Frau. Vortragende: Frau Elfriede Jessen.

6 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

6.30—7.15 Uhr: Das Miesbacher Terzett.

7.15—7.45 Uhr: Italienischer Sprachkurs. Text im Süddeutschen Rundfunk (B.R.Z.) Nr. 20.

7.45—8.25 Uhr: Vortrag Universitätsprofessor Dr. Albert Rehm: Der geschichtliche Staat der Griechen. Bild des Vortragenden im Süddeutschen Rundfunk (B.R.Z.) Nr. 20.

8.30—10 Uhr: Opernaufführung:
1. „Bastien und Bastienne." Deutsche Operette von W. A. Mozart. Szenenbilder, Einführung mit Liedertexten im Süddeutschen Rundfunk (B.R.Z.) Nr. 20.

Pause.

2. „Brüderlein fein." Operette von Leo Fall. Szenenbild im Süddeutschen Rundfunk (B.R.Z.) Nr. 20. Inhaltsangabe mit Liedertexten und Titelbild im Süddeutschen Rundfunk (B.R.Z.) Nr. 5. Das Rundfunkorchester. Musikalische Leitung: Franz Adam.

10 Uhr: Pressemeldungen, Hackebeils Sportfunkdienst, Zeitangabe, Wetterbericht, Geschäftsnachrichten.

10.15—11 Uhr: Vortrag Dr. Roland Schupp: Die Geschichte des Hauses J. A. Maffei. Mit Bildern im Süddeutschen Rundfunk (B.R.Z.) Nr. 20.

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopffernhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Kinderwagen
wenig benützt, wie neu, zum billigen Preis abzugeben. Besichtigung täglich 12-1 Uhr Kunigundenstr. 11/I H. Maurer

Elegante Kostüme
Mäntel, Kleider
garant. tadellos. Sitz, erstklass. Arbeit fertigt
M. Söldner, Damenschneiderei
Herzog-Rudolf-Straße 21/II

Sehr preiswerte Angebote für Pfingsten

in **Kleidern** von Mk. **8.-** an
in **Blusen** von Mk. **5.-** an

Große Auswahl in feschem Wiener Genre

Carl Rieger
Damenkonfektion ⋆ Sonnenstraße 1
Das Haus für solide Konfektion

Gast- und Vergnügungsstätte „PLATZL"
Besitzer und Inhaber: Böhm & Lettner
Täglich abends 8 Uhr, Sonn- und Feiertage früh und nachmittags
Konzert und Vorstellung
D' Dachauer
Direktoren: Weiß Ferdl und Eringer Seppl
Weiß Ferdl aus Amerika zurück erzählt seine Erlebnisse

Schnupfer!
Verlangt
WEISS-Schmalzler
Vorzüglich in Qualität

Mild und doch kräftig würzig und bekömmlich
Joh. Weiß, Brasiltabakfabrik Landshut i. B.
Gegründet 1886
Verkaufsstelle: Filiale München, Tal 67
Eingang Radisteg

Neu erschienen:
Das Möwenlied
Der Adler von Lille
Boelkes letzte Fahrt
U-Deutschland fährt
Weddigens Schlummerlied
Der Siegerflottenmarsch
Text und Musik von Gg. Kleinicke, Hannover, und Wald, Hoftheater Hannover
Stück 1 Mark, Kollektion 5 Mark
Musikverlag Goethestraße 3, Hannover

Soeben ist erschienen:
Der Völkerbund der Weltfinanz
Ein Warnruf an Deutschland
Von Adolf Dresler
M. 1.30
Es gibt genug Leute, die Deutschlands Eintritt in den Völkerbund um jeden Preis fordern; genau so, wie diese Leute um jeden Preis Frieden schließen, um jeden Preis den Versailler Vertrag unterzeichnen, um jeden Preis das Dawesgutachten annehmen wollten. Diese ewig blinden, von verlogenen Politikastern geführt, sehen immer noch nicht ein, in welchen Abgrund sie uns schon gestürzt haben. Was nun aber gar der Eintritt in den Völkerbund bringen würde, das schildert vortrefflich Dresler in seiner Schrift, die uns den Völkerbund als Machtmittel des internationalen Finanzkapitals zeigt. Man nehme die Völkerbundsfrage nicht leicht! Pflicht jedes denkenden Deutschen ist: sich darüber zu unterrichten
Bestellen Sie sofort die Schrift.
Durch jede gute Buchhandlung zu beziehen!
Hammer-Verlag, Leipzig I
Schließfach 276

LEDERWAREN
Damentaschen, Markttaschen, Einkaufsbeutel, Scheltaschen, Aktenmappen — Brieftaschen, Geldtaschen, Zigarrenetuis, Zigarettenetuis usw.
SPORTARTIKEL
Fußbälle, Fußballschuhe, Gamaschen, Rucksäcke, Skibindungen — Reisekoffer, Hosenträger, Damengürtel, Hundesport-Artikel usw.
Anton Keller, Sattlerei
München Burgstraße 6
gegenüber dem Durchgang zur Ledererstraße
Bitte genau auf meine Firma zu achten!
Werkstätte: Baaderstraße 10 Telephon 22490
Erstklassige Treibriemen

Hüte Mützen
J. Frey
München
Dachauerstr. 10

Herrenhüte werden umgearbeitet auf neueste Formen gebügelt, gefärbt, garniert
Damenhüte fassoniert in 8—10 Tagen
Kurt Weise
Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8
Filiale: Holzapfelstraße 7

Anzüge Kostüme
fertigt bei bestem Sitz. Änderungen, Umarbeiten jeder Art.
Niedere Preislage.
Lassal
Schellingstr. 38/III. Rg.

Hitlerprozeß im Film
einzig neue Kopie, preiswert zu verkaufen. Off. unt. 165 an die Anzeigen-Abteilung ds. Bl.

Presto **Brennabor**
Fahrräder usw. in weltbekannter Güte nur in Originalfabrikausführung. — Größte Auswahl in allen Modellen. Bequeme Teilzahlung!
A. Roeckl & Co., G. m. b. H., München
Arnulfstraße 16, gegenüber Starnberger Bahnhof.

Sport- und Fachmann, denke dran:
Alles gibt's — bei

München Sonnenstr. 27 Fernspr. 51446, 57621 — **Nürnberg** vord. Sterng. 1 Fernsprecher 8866

Gaststätte Alt-Wien
Barerstraße 53 Telephon 57336
Täglich
Original-Zigeuner-Kapelle
aus Gräfin Mariza (Lustspielhaus)

Aufruf
an sämtliche Besitzer von öffentlichen Anleihen zur Anmeldung ihres Anleihebesitzes

Die Ermittlung der Aufwertung und Zinsquote für den einzelnen Anleihegläubiger ist nur möglich, wenn zuvor alle noch umlaufenden öffentlichen Anleihen von den Besitzern zur Registrierung angemeldet werden. Dem Reichstag liegt bereits ein entsprechender Gesetzentwurf vor.

Pflicht eines jeden Geschädigten ist es nun, von der Treuhandstelle kostenlos sofort die vorgeschriebenen Vordrucke zur Registrierung einzufordern.

Berlin-Charlottenburg
Berliner Straße 100

Die Treuhandstelle
I. A.: Bankrat Krüger

Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter"

Werbt und sendet

uns die Adressen jener, die Interesse für unsere Bewegung zeigen! Untenstehenden Schein ausfüllen und sofort im Briefkuvert an den Verlag einsenden!

An den **Völkischen Beobachter** (Abtlg. Propaganda)
München
Thierschstr. 15
(Monat Mai)

Senden Sie an folgende Anschriften einige Probenummern unseres Kampfblattes:

(Name:)	(Wohnort:)	(Straße und Nr.)
1.		
2.		
3.		
4.		
5.		
6.		
7.		

Adressen gesandt von:
Name: .... Ort: .... Straße: ....
In Briefkuvert stecken und sofort einsenden! (Deutlich schreiben)